

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21 ohne Frangiergeld. — 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Briefgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Nordring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Hirsch: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Sandorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Hg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in deutscher Sprache; 20 Hg. für alle anderen Anzeigen, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Hg. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Hg. für deutsche Anzeigen; 2 Hg. für ausländische Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr

am Tage; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gunglstr. 66, Fernspr.: Amt Uhlhnd 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wochentagen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 5. März 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 108. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 5. März.

Französische Mißerfolge überall. — Schwere feindliche Verluste. — Neue russische Angriffe in Nordpolen blutig abgewiesen. Viele Gefangene.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 5. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern fügten wir den Engländern durch unser Feuer erhebliche Verluste zu. Auf der den Franzosen entzogenen Stellung auf der Loreto-Höhe wurde ein feindlicher Gegenangriff gestern nachmittag abgefochten.

In der Champagne setzten die Franzosen gestern und heute nacht ihre Angriffe nördlich von Vesmenil fort. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen, unsere Stellungen festgehalten.

Angriffe auf unsere Stellungen bei Banquois östlich der Argonnen und am Walde von Conzenbach östlich der Maas scheiterten.

Sämtliche Versuche, uns das in den letzten Tagen in Gegend von Donville eroberte Gelände kreuzförmig zu machen, mißlingen. Ein gestern abend noch mit erheblichen Kräften in tiefer Staffelung unternommener Ansturm auf die Höhe nordöstlich von Gelles brach unter großen Verlusten für die Franzosen zusammen. Auch mehrere Nachtangriffe waren erfolglos. Über tausend tote Franzosen liegen vor unseren Hindernissen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage um Grodno ist unverändert. Russische Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die russischen Angriffe nordöstlich und nördlich von Lomza scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Viele Gefangene der ersten und zweiten russischen Gardebrigade blieben in unserer Hand.

Weiter westlich bis zur Weichsel hat sich die Lage nicht verändert. Einige Vorstöße der Russen östlich von Ploz waren erfolglos.

Östlich von Sieraniwice mißlang ein starker feindlicher Nachtangriff gänzlich.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegslage.

Professor Dr. Hans Delbrück, der berühmte Forscher auf dem Gebiete der Kriegsgeschichte, behandelt in den „Preussischen Jahrbüchern“ die Februar-Kämpfe in fesselnder Weise. Manches bis dahin noch nicht genügend geklärt wird in dieser Darstellung deutlich, die Tatsachen schließen sich fest und übersichtlich zusammen, man bekommt ein ungemein anschauliches Bild von den tieferen Zusammenhängen, ein Bild, das die bisherigen Einzelberichte, auch wenn sie aus sachmännischen Federn stammten, so nicht hatten ergeben können. Delbrück betont den sehr verschiedenen Charakter der Kämpfe in Ost und West. Er steht nicht an, zu sagen, daß die Vorgänge im Westen zwar eine sehr erheblich moralische, bisher aber kaum eine positive strategische Bedeutung gewonnen haben. „Bald in den Vogesen, bald in der Nähe von Verdun, bald im Zentrum, in der Champagne, bei Reims und Soissons, bald am äußersten rechten Flügel, an der Nordfront, bald sich Angriffe und Gegenangriffe ab, ohne daß sich in der Hauptlinie der Aufstellung bedeutende Änderungen vollzogen. Unser siegreicher Vorstoß bei Craonne hat doch nicht weiter als bis vor die Wälle von Soissons geführt, aber wenn es richtig ist, wie die russischen Zeitungen gemeldet haben, daß erhebliche Truppenteile vom westlichen nach dem östlichen Kriegsschauplatz gezogen worden sind, so ist damit indirekt gesagt, daß dieser Stillstand in Wahrheit für uns einen großen Erfolg bedeutet. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, sich auszumalen, wie die russische Regierung mit der größten Lebhaftigkeit in Paris und London in diesen Wochen darauf gedrungen hat, daß man die Schwäche unserer Westarmee benutze, um Vorstöße zu erringen und die Russen dadurch zu entlasten.“ Über leicht abgewiesene Gelände sind die Feinde jedoch nicht hinausgelangt. Im Osten schien es einen Augenblick, als ob sich auch dort eine Art Stellungskampf entwickelt hätte. Aber zwischen der Aufstellung der Russen im Osten und der Franzosen und Engländer im Westen waltet doch ein sehr großer Unterschied. „Die Länge der Westaufstellung von der Schweiz bis zur Nordsee beträgt etwa 600 Kilometern, von der russischen Aufstellung ist allein der eine nach Westen gerichtete Flügel 800 bis 900, der nach Süden sich an die Karpaten entlangziehende etwa 450 Kilometer lang, das Ganze also mehr als doppelt so lang als im Westen. Umgekehrt dürfte die vereinigte französisch-englische Armee numerisch stärker sein als die russische. Die russische Linie war also sehr viel dünner und schwächer, vermutlich sehr ungleichmäßig besetzt, und ebenso konnten auch die Feldbefestigungen nicht so gleichmäßig stark, namentlich nicht so gut mit Artillerie besetzt sein wie im Westen. Voten die Karpaten zum Ausgleich einen gewissen Schutz, so hat eine Gebirgsverteidigung doch auch wieder die bekannte Schwäche, daß die Besatzungen der verschiedenen Pässe sich gegenseitig nicht unterstützen können und, wenn eine überwältigt ist, die anderen im Rücken bedroht werden. Auch auf unserer Seite konnte man nicht wie in Frankreich dem Feinde eine allenthalben gleichmäßig starke Defensive entgegenzusetzen und so war für die Feldherren im Osten hüben und drüben die Möglichkeit geschaffen oder gelassen, ihren Genius in großangelegten Unternehmungen zu offenbaren. Auch die Russen haben sich keineswegs auf die Defensive beschränken wollen, sondern suchten noch im Norden wieder gegen Ostpreußen, im Süden über die Karpatenpässe in Ungarn einzudringen. Gerade das erleichterte für die deutsche Führung die Aktion. Truppen, die in Bewegung sind, sind nicht in vorbereiteten Defensivstellungen, bieten also in jeder Beziehung die Möglichkeit, daß eine überlegene Führung sie durch Schnelligkeit, Kühnheit, Kombination, Überraschung überwältigt.“ Delbrück schildert nun die Zurücknahme unserer Truppen von Sulwalki, die Erfolglosigkeit des ersten Angriffs gegen Warschau (Anfang Oktober) und die große russische Offensive von Mitte November, die uns nötigte, in Ostpreußen wieder bis auf die Linie der Naturischen Seen und der Angerapp zurückzugehen, um alle erreichbaren Kräfte für die Hauptentscheidung bei Lodz heranziehen zu können. Voller drei Monate behaupteten sich in Ostpreußen die Landwehr- und Landsturmabteilungen, denen nur ganz wenige Linientruppen beigegeben waren, erfolgreich gegen eine russische Armee. Dann fährt Delbrück fort: „So standen die Dinge, als Hindenburg zusammen mit seinem Generalstabschef Ludendorff seinen neuen strategischen Plan entwarf und ins Werk setzte. In der Bzura-Rawka-Linie wurden die Angriffe allmählich schwächer (gegen Mitte Januar), und die Deutschen bauten ganz wie die Russen ihnen gegenüber eine starke Verteidigungslinie aus. Ende Januar aber bemerkte man, daß deutsche Truppen mit den Österreichern vereinigt in den Karpatenpässen und auf dem äußersten Flügel, in der Bukowina, erschienen. Etwa eine Woche später erkannten die Russen zu ihrer höchsten Überraschung, daß auch in Ostpreußen eine neue deutsche Armee auf den Plan getreten sei. Es sind die deutschen Eisenbahnen, mit denen uns dieser Streich gespielt worden ist, hat der russische Generalstab verflucht, in ähnlichen Tönen wie damals, als er jammerte, daß er die deutschen Truppen auf dem Rückzug von Warschau nicht habe verfolgen können, weil sie so niederträchtig gewesen seien, hinter sich die Brücken und Wege zu zerstören. Gewiß sind es die deutschen Eisenbahnen, die uns ein so gewaltiges Moment der Überlegenheit gewähren, aber auch, beiläufig gesagt, die Kunst, sie zu benutzen. Es ist die ungeheuerste Ummassung, die die Kriegsgeschichte kennt. Woher hat Hindenburg dazu die Truppen genommen? Es steht fest, daß in Ostpreußen einige neugebildete Armeekorps gestanden haben; die Russen nehmen an, daß auch aus Frankreich Truppen herangezogen worden seien.“ Wir können den Einzelheiten der Delbrückschen Darstellung hier nicht weiter folgen, man gewinnt aber aus seiner Schilderung erneut einen wahrhaft erschütternden Eindruck von der gewaltigen Leistung unserer Heerführer und ihrer Truppen. Welche unermeßlichen Ausflüchte sich für uns eröffnen würden, wenn es in den Karpaten gelänge, einen ebensolchen taktischen Erfolg wie in Ostpreußen zu erringen, braucht nicht im einzelnen ausgeführt zu werden. Aber, so meint Delbrück: „Auch wenn dem deutsch-österreichischen Südangriff kein voller Erfolg beschieden sein sollte, — einen wirklichen Rückschlag haben wir jedenfalls zu besorgen. Worauf beruhen also noch die Siegeshoffnungen unserer Gegner? Gelänge es ihnen, die Dardanellensperre zu sprengen und Konstantinopel zu nehmen, so wäre das gewiß ein gewaltiger Erfolg und würde die Russen zur äußersten Kraftanstrengung anspornen, um den Krieg durchzuhalten. Aber die Aussicht auf diesen Erfolg ist sehr gering, und die Abwendung einer großen Landarmee, um die Flotte zu unterstützen, wird man kaum in Aus-

sicht zu nehmen wagen.“ Es bleibt also nur der englische Hungerungsplan, indessen mit dem werden wir ganz gewiß fertig werden.

Der Handelskrieg gegen England.

Für 80 Millionen englische Schiffsgüter vernichtet

Berlin, 5. März. (Rtr. Bln.) Für 80 Millionen Mark Schiffsgüter seien bisher durch die deutschen U-Boote versenkt worden, so lautet nach verschiedenen Morgenblättern aus Genf die Äußerung des Präsidenten einer großen englischen Versicherungsgesellschaft.

Ein dänisches Schiff von den deutschen Unterseebooten nicht angehalten.

Kopenhagen, 4. März. (Frankf. Ztg.) Das Dampfschiff „Dagmar“ aus Kopenhagen ist gestern in Randers mit englischen Kohlen eingetroffen. Es begegnete in der Nordsee, 140 Meilen östlich vom Firth of Forth, einem Unterseeboot. Der Dampfer, der mit dänischen Nationalfarben bemalt war, konnte frei passieren.

England will alle deutschen Postsendungen vernichten.

Berlin, 5. März. (Rtr. Bln.) Daß England alle deutschen Postsendungen vernichten will, geht aus einem Privatbrief aus Havannah hervor, den die „Kölnische Zeitung“ erhielt. Nach einer Bekanntmachung der amerikanischen Regierung droht England, alle deutschen Postsendungen zu vernichten, auch wenn sie durch neutrale Länder geleitet werden.

Der Metallarbeiterstreik in Glasgow.

W. T.-B. Basel, 4. März. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Nationalzeitung“ ist der Metallarbeiterstreik in Glasgow noch nicht beigelegt. Die Unzufriedenheit sei auf die Anwerbung von 3000 amerikanischen Arbeitern zurückzuführen, welche die englischen Arbeiter in die Methoden der amerikanischen Waffenfabriken einführen sollten. Die englischen Arbeiter beklagen sich, daß die Amerikaner höher entlohnt würden. Die Konferenzen mit dem Londoner Exekutivkomitee der Trade Union verliefen sehr stürmisch.

Der untergeschobene „Audacious“.

Br. Budapest, 5. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Ein Leser des „Pester Lloyd“, der vor 14 Tagen in England weilte, schreibt diesem Blatte, er erfahre dort ganz zufällig von zuverlässiger Seite, daß im Februar ein Dreadnought unter dem Namen „Audacious“ mit der großen Flotte vereinigt wurde. Es sei dies aber nicht dasselbe Schlachtschiff, das am 27. Oktober auf eine Mine giet, sondern ein Schwesterschiff, das jetzt vom Stapel ging und den Namen „Audacious“ erhielt, um die öffentliche Meinung zu beschwichtigen. Der ursprüngliche „Audacious“ sei vielleicht nicht ganz verloren, aber es sei bestimmt, daß es sich bei diesem Kreuzer um ein neues Schiff handle.

Eine bemerkenswerte dänische Pressestimme.

W. T.-B. Kopenhagen, 4. März. (Nichtamtlich.) „Politiken“ schreibt: Deutschland hat die amerikanische Note in fast allen Punkten sehr entgegenkommend beantwortet. Um so überraschender wirkt es, daß die englische Regierung, sobald sie von dem Plane Wilsons Kenntnis erhalten hatte, ihren Beschluß, Deutschland völlig abzusperren, fundgegeben hat. Man steht hier vor einem augenblicklich unlöslichen Rätsel. Zwischen Amerika und England bestand doch bis jetzt ein freundschaftliches Verhältnis. Man kann sich nicht denken, daß Männer wie Asquith und Grey Wilsons freundschaftlichen Vorschlag im Ernst mit schroffer Abweisung beantworten sollten. Mit Spannung erwartet die Welt die Lösung des unheilvollen Rätsels, vor das Asquith mit seinen Erklärungen im Unterhause Amerika und die übrige Welt gestellt hat. Wenn die Verbündeten allen Seehandel nach und von Deutschland tatsächlich verhindern, so bedeutet dies die Aufhebung aller völkerrechtlichen Regeln, mit einer Ausnahme nämlich, daß die Kaperei völlig frei ist. Das große völkerrechtliche Prinzip, daß die Flagge die Ladung deckt, wird geopfert. Dieses Vorgehen wird hauptsächlich Amerika treffen, das bisher Deutschland verschiedene Ladungen zugeführt hat und das volle Recht hat, diesen Handel fortzusetzen. Man muß daher mit besonderem Interesse der Haltung der amerikanischen Regierung entgegensehen. Sowie es sicher, daß England und Frankreich etwas sehr Grobes und Wertvolles einem zweifelhaften Gewinn geopfert haben. Beide Mächte opfern wichtige völkerrechtliche Grundsätze. Was gewinnen sie? Im Augenblick ist Deutschland ja bereits praktisch von aller Zufuhr abgesperrt. Durch seine außerordentliche Auslegung des Konterhandelsbegriffes hat England bereits seit Kriegsbeginn den Durchfuhrhandel nach Deutschland fast lahm gelegt. Einige Artikel, wie Baumwolle und Tee, sind noch übrig geblieben. Nun haben die beiden Mächte den letzten überrestenden Schritt unternommen, und zwar zu einem Zeitpunkt, zu welchem England und Frankreich ständig behaupten, durch die Schiffsabsperrung nachweisen zu wollen, daß der Unterseebootskrieg nur ein großer Bluff sei und es immer bleiben werde. Je mehr dieses zutreffen sollte, desto weniger Durchschlagskraft hat die Begründung der neuen Kampfmaßregeln.

Amerikas Interesse an der Baumwollausfuhr und Farbstoffeinfuhr.

Berlin, 5. März. (Rtr. Bl.) Der amerikanische Staatssekretär Bryan soll dem englischen Gesandten in Washington erklärt haben, Amerika lege großen Wert darauf, daß England die Ausfuhr von Baumwolle nach Deutschland und die Einfuhr von Farbstoffen von Deutschland nach Amerika zulasse.

Ein amerikanischer Protest gegen die sogenannte englische Blockade.

Br. Amsterdam, 5. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Die „Times“ meldet aus Washington unter dem 3. März: Offiziell wird mitgeteilt, daß, wenn die Verbündeten nicht eine reguläre Blockade Deutschlands zu unterhalten insande sind, Amerika gegen dieses Abweichen von der alten Regel des Seekrieges protestieren wird. Präsident Wilson sei nicht geneigt, sich auf die neuen Theorien einer sogenannten Blockade auf größeren Abstand und des damit geplanten Aufbringens neutraler Schiffe, die für neutrale Häfen bestimmt sind, einzulassen. Man scheint der Überzeugung, daß kein Versuch unternommen wird, die Kriegführenden zur Anerkennung der Londoner Erklärung und des Pariser Abkommens zu bringen. Dieses Memorandum wird wahrscheinlich eine Unterstützung finden durch die Antwort Deutschlands auf den amerikanischen Vorschlag zum Ausgleich in der Frage der Kriegszone. Die Kommentare aller Blätter sind der Erklärung Aquittus ungenügend.

Die englischen Millionenheere in neutraler Beleuchtung.

W. T.-B. Kopenhagen, 4. März. (Nichtamtlich.) „National Tidende“ sagt in einem „Die Schwierigkeiten, Millionenheere zu schaffen“ überschriebenen Artikel: England hat erklärt, daß es beabsichtige, neue Heere, zusammen drei Millionen Mann, zu schaffen. Ein Heer wird aber nicht nur aus Menschen, sondern auch aus Kriegsausrüstung gebildet. Die Frage ist also, wo England das erforderliche Kriegsmaterial beschaffen soll. Die Verbündeten sind hierzu ganz außerstande, da sie selbst Material brauchen. Die größten Waffenfabriken der Welt sind nur in Deutschland, Österreich-Ungarn und Belgien zu finden. Amerika ist auf größere Fabrikation nicht eingerichtet. England ist daher auf die eigene Fabrikation angewiesen. Es würde nach eingehender Berechnung etwa ein Jahr brauchen, um etwa eine halbe Million Mann mit Gewehren auszurüsten; die erforderliche Munition könnte selbst in dieser Zeit nicht hergestellt werden. Die Herstellung der erforderlichen Artillerie würde mindestens zwei Jahre in Anspruch nehmen, ganz abgesehen von allem anderen Material, wie Patronentaschen, Sattelzeug, Zugriemen, Wagen, Zelte, Uniformen, Lazarettmaterial, Konserve usw. Selbst wenn also eine Absperrung Englands nicht in Berechnung kommt, kann man nicht einsehen, wie es England glücken sollte, wie reich auch England an Gold sein mag, ein derartiges Millionenheer in 1½ Jahren wirklich brauchbar auszurüsten, wahrscheinlich wird es mindestens die doppelte Zeit dazu gebrauchen, so daß Äußerungen von englischer Seite, daß der Krieg drei Jahre dauern würde, wohl unzweifelhaft mit Rücksicht auf die genannten Schwierigkeiten gefallen sind.

Köln, 4. März. Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, erklärt der „Düsseldorfer Courant“ zu den Versicherungen der englischen Regierung, es sei die Bildung eines Heeres von 3 Millionen Mann beabsichtigt, daß Londoner Maueranschläge das englische Volk auffordere, die zweite halbe Million des Heeres zu ergänzen. Gemäß der Zahl der vom Königspaar an alle Mannschaften des Heeres abgesandten Gedenkbriefen beträgt die Zahl des englischen Heeres etwa 600 000 Mann.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.**Verstärkter Artilleriekampf an der Hferfront.**

Berlin, 5. März. (Rtr. Bl.) Der Artilleriekampf an der Hferfront ist, wie aus dem Gang gemeldet wird, in den letzten Tagen erheblich stärker geworden. Trotz aller Anstrengungen sei es den Verbündeten bis jetzt nicht gelungen,

den südlichen Teil der Front zwischen Dignuiden und Opren vorwärts zu bringen.

Ein französisches Flugzeug abgestürzt.

W. T.-B. Paris, 4. März. (Nichtamtlich.) Wie der „Temps“ berichtet, fand bei einem Nachflug über Châlons-sur-Marne ein Militärflugzeug Feuer und stürzte in der Nähe von Châlons-sur-Marne ab. Beide Insassen wurden getötet.

Ein neutrales Urteil über die „frisierten“ französischen Berichte.

Die Franzosen haben auf verschiedene Punkte der großen Westfront in letzter Zeit zwar heftige, aber sehr verlustreiche und erfolglose Angriffe gemacht. Trotzdem liest man in den französischen Berichten immer wieder von Erfolgen; namentlich in der Champagne wollen sie täglich Fortschritte gemacht haben. Wie diese „Fortschritte“ aussehen, kennzeichnet der „Dassler Anzeiger“ in seiner Nummer 102 vom 2. d. M., wenn er schreibt: Bei der Beschreibung der Situation auf dem westlichen Kriegsschauplatz muß eine Aumerkung über die Berichte der beiden Parteien gemacht werden. Es ist ganz außer Zweifel und läßt sich bei einem genauen Studium der Karte leicht nachweisen, daß ungefähr seit der Schlacht bei Soissons die französischen Berichte wieder anfangen, etwas „frisiert“ zu sein. Ob dies nur dem Bestreben der Abschnittskommandanten zuzuschreiben ist, möglichst günstig berichten zu können, oder ob die vorgelegte Stelle selbst etwas retouchiert, ist nicht zu entscheiden. Es ist ja selbstverständlich, daß jede Partei versuchen wird, die eigenen Erfolge möglichst herauszustreichen, und die des Gegners herabzusetzen. Wenn aber wochenlang nördlich Le Mesnil Schützengräben genommen werden, um dann schließlich nördlich Le Mesnil anzukommen, so ist zum mindesten nicht sehr geschickt retouchiert worden.

Ein französischer „Kreuzzug.“

W. T.-B. Lyon, 4. März. (Nichtamtlich.) Dem „Progrès“ wird aus Paris berichtet: Unter dem Namen „Croisade Française“ bildete sich ein Komitee, dem die Damen Rivini, Augagneur, Delafosse und Polinacé angehören und das in den neutralen Ländern eine Propaganda zugunsten Frankreichs organisieren will.

Vermehrung der französischen Staatschahscheine.

W. T.-B. Paris, 4. März. (Nichtamtlich.) Dem „Temps“ zufolge wird Finanzminister Ribot in der Kammer einen Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung des Ausgabebetrags der Staatschahscheine einbringen, der bisher auf 3½ Milliarden festgesetzt war.

Die Behandlung der Patente von Ausländern in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 5. März. (Nichtamtlich.) Das „Journal“ hat vom Berichterstatter des Kammerausschusses für Handel und Industrie über die Behandlung des Gesetzentwurfes, betreffend die französischen Patente der deutschen und österreichischen, ungarischen Staatsangehörigen, erfahren, daß sowohl die Regierung wie der Ausschuss den Forderungen gewisser Handelskreise, diese Patente für ungültig zu erklären, scharf entgegengetreten sei. Es handele sich darum, ein Gesetz zu schaffen, welches die wirtschaftliche Tätigkeit der Feinde während des Krieges möglichst behindere, ohne daß ein Eingriff in die Eigentumsrechte Privater erfolge. Der Gesetzentwurf bestimme infolgedessen, daß Deutsche, Österreicher und Ungarn die Benutzung ihrer Patente während des Krieges durchweg untersagt, daß diese dagegen Franzosen und Angehörigen der Verbündeten und neutralen Staaten möglich sein soll insofern, als solche Patente für die Landesverteidigung oder sonstige öffentliche Interessen von Bedeutung seien. Eine fernere Bestimmung ermögliche den Patentinhabern die Erneuerung ihrer Patente, so daß diese nicht verfallen.

Ein französischer Romanschriftsteller als Gemütskranke.

-cl- Paris, 28. Febr. (Indir.) „Berechtigte Repräsentanten“ schlägt der bormals als deutschfreundlich berufene und sich nunmehr von diesem „schmähschen“ Verdacht mit doppeltem Eifer zu säubern bestrebt Romanschriftsteller J. S. Rosny gegen die deutsche Unterseeboot-Blockade vor. „Es wäre möglich, die Deutschen jedesmal und augenblicklich an der Trauer

der heimgefahrten Nationen teilnehmen zu lassen“, schreibt er im „Intransigeant“. „Es würde genügen, ganz einfach der Mannschaft unserer Handelsschiffe eine Anzahl deutscher Passagiere beizugeben. Zweifel, es wären das keine freiwilligen Passagiere! Man mühte sie unter unseren Gefangenen auszuwählen. Jedesmal also, wenn ein deutsches Unterseeboot sich mit der Versenkung eines englischen, französischen oder russischen Handelsschiffes belustigen wollte, würde es bei derselben Gelegenheit ein Häuflein seiner Landsleute mit versenken. Von unserer Seite keinerlei Verstoß gegen das Völkerrecht. Denn wir würden das System nur mit Handelsschiffen betreiben, die nach internationalen Gesetzen erst nach vorhergehenden Mahnungen zur Rettung der Matrosen und Passagiere versenkt werden dürfen. Dann wären die Angreifer nicht nur für fremdes, sondern auch deutsches Leben verantwortlich. Es ist anzunehmen, daß die deutschen Regierenden zurückzusehen würden, ihre Untertanen so wie uns zu behandeln. Hier liegt die wahre Frage. Sie verdient, gestellt und erwidert zu werden. Wir stehen vor einem der äusserst seltenen Fälle, wo das Problem der Repräsentation aufs engste mit dem des Völkerrechts verschmolzen ist.“

Der Gemütskranke Rosny, der jüngst in einem Roman Veronesischer Phantasie den Untergang der Welt durch von Eisenmagneten verursachte Ausbreitung beschreibt, übersieht nur eines: Deutschland hat auch reichlich französische, englische und russische Gefangene. Wie wäre es, wenn es seine Schiffe wieder aufnehmen, als Geiseln fremde Gefangene an Bord nähme und den Schiffskapitänen Befehle gäbe, auf kein Signal fremder Kriegsschiffe zu stoppen, sondern es auf das Versenktwerden mit Freund und Feind ankommen zu lassen? Die Aushungerung eines ganzen Volkes ist auch von neutralen Rechtsgelehrten als ein Verbrechen hingestellt worden; das Problem der Repräsentation und das des Verbrechens sind auch hier aufs engste verschmolzen. Es ist auch anzunehmen, daß die französischen oder englischen Regierenden davon zurückzusehen würden, ihre Untertanen so wie uns zu behandeln. Und Rosny stellt ausdrücklich fest, daß keinerlei Verstoß gegen das Völkerrecht vorliegen würde!

Von den östlichen Kriegsschauplätzen. Heranziehung aller ausländischen Russen zum Kriegsdienst.

W. T.-B. Petersburg, 4. März. (Nichtamtlich.) Alle Russen im Ausland, die wegen der weiten Entfernung ihrer Wohnsitze von Rußland bisher nicht zum Kriegsdienst herangezogen worden sind, haben, wie der „Njetsch“ meldet, Befehl erhalten, sich bis spätestens 14. März bei den russischen Konsulaten zu melden.

Rußlands „Programm.“

„Rur Galizien und die Dardanellen“, aber keine inneren Reformen.

W. T.-B. Paris, 4. März. (Nichtamtlich.) Die hiesige russische Sozialistenzeitung „Raische Slovo“ meldet einiges über den Inhalt der geheimen Sitzung der Duma, in der Sazonow mit den Abgeordneten die Friedensbedingungen und die Möglichkeit innerer Reformen in Rußland erörterte. Sazonow erklärte, die Regierung wünsche nicht, irgend etwas von Deutschland abzutrennen, sie wünsche nur Galizien und die Dardanellen. Die Abgeordneten, hauptsächlich die Kadetten, bestanden darauf, daß Rußland vor allem die Dardanellen erwerbe. Was die inneren Reformen anlangt, so erklärte Sazonow, daß die Regierung keinerlei Konzeptionen zu machen gedenke. Die Abgeordneten sprangen bei diesen Worten von ihren Stühlen auf, und es war nötig, die Sitzung zu unterbrechen. Nach der Pause versuchte Sazonow, beruhigende Erklärungen abzugeben. In der Gesellschaft und bei den Kadetten wird die Haltung Sazonows dahin gedeutet, daß er beabsichtige, zu dem Stolypinschen Kurs zurückzukehren.

Doch auch eine russische Stimme des Einspruchs gegen die Entrenchung der feindlichen Ausländer.

W. T.-B. Petersburg, 4. März. (Nichtamtlich.) „Njetsch“ bespricht das neue Gesetz, welches den Untertanen feindlicher Staaten die Verteidigung durch russische Auxiliäre unmöglich

Unterhaltungsteil.**Aus Kunst und Leben.**

* Eine Rettungs-Expedition für Stefansson. Einen Aufruf zu einer Rettungs-Expedition für den bekannten Polarforscher Wiktor Stefansson veröffentlicht ein Mitglied der von ihm geleiteten kanadischen Polar-Expedition Burt MacConnell in New York. Sein eigenartiger Plan, der die Verwendung von Wasserflugzeugen vorsieht, verdient alle Beachtung, da die große Möglichkeit besteht, daß der verdiente Forschungsreisende noch lebt. „Seit ich in die Zivilisation zurückkehrte“, so schreibt MacConnell, „habe ich versucht, die kanadische Regierung von der Notwendigkeit zu überzeugen, eine Expedition zur Rettung der allverlorenen Leute, darunter Stefansson, auszusenden, die jetzt wahrscheinlich auf Treibeis im Nordpolarmeer schwimmt. Acht dieser Männer wurden von dem Haupttrupp getrennt, der das Expeditions-Schiff „Arctur“ verließ, als es im Februar des vorigen Jahres im Eise zerbrach. Die anderen drei waren auf der Suche nach Land nördlich von Alaska. Ich gehörte zu der Unterstützungstruppe, die sie 16 Tage lang über das Meer begleitete, bevor wir zur Küste zurückgekehrt wurden wegen der Knappheit der Nahrungsmittel und der zerstörten Schiffe. Damals erzählte mir Stefansson, er wolle sich noch 15 Tage vorwärts treiben lassen, bevor er zurückkehre. Er hielt es für sehr gut möglich, daß die Verhältnisse von Eise und Luft, die Winde und Stürme das Eis, auf dem er sich vorwärts bewegte, nahe genug an Banks-Land hinantreiben würden, so daß er einen Vorstoß auf das feste Land werden machen könnte. Seitdem ist er nicht mehr gesehen worden, noch hat man von ihm gehört. Augenscheinlich gelang es ihm nicht, die Küste von Banks-Land oder Alaska zu erreichen, weil da offenes Wasser war, denn Schiffe haben an den Küsten beider Länder entlang gekreuzt, um ihn zu suchen, und keine Spur von ihm und seinen beiden Gefährten gefunden. Da ich die außerordentliche Geschicklichkeit Stefanssons im Umgang des Treibeises, seine Ausdauer und Erfahrung im Reisen in der Polargegend kenne, kann ich nun und nimmer mich zu der Überzeugung bekehren, daß die Männer untergegangen sind. Mein fester Glaube ist vielmehr, daß sie sich irgendwo auf dem Treibeis nördlich von Alaska befinden. Ebenso bin ich der Ansicht, daß die

Gefahren der Expedition, darunter Murton und Dr. McKean und die Mitglieder der Mannschaft der „Arctur“ wahrscheinlich auch noch irgendwo in der Nachbarschaft der Wrangel-Insel sich befinden, von der wir in den Schornern „King“ und „Bing“ im vergangenen September 12 ihrer Gefährten retteten, nachdem sie an diesem Eise und verlassenen Fleck mehr als 6 Monate zugebracht hatten. Es behält gar keine besondere Gefahr, sich auf Treibeis zu befinden, wenn man ein Gewehr hat. Die Geschichte der Polarforschung ist reich an Abenteuern, in denen Männer aus dieser Lage gerettet wurden. Auf der Eisfahrt, die wir mit Stefansson im März und April des vergangenen Jahres machten, waren wir vier Wochen lang auf dem Treibeis, aber keiner von uns empfand auch nur das geringste Unbehagen, die kleinste Entbehrung. Wir trafen häufig auf Polarbären und Seehunde. Bären, Seehunde und Walrosse lassen sich leicht erlegen und sind sehr schmackhaft. Als unser Anker auf Ende war, benutzten wir Seehundsfleisch zum Kochen. Die Leute auf dem Eis können das selbe tun; sie können die Felle der Fische, Bären und anderer Tiere zu ihrer Kleidung benutzen und in einem Schneehaus mit verhältnismäßiger Behaglichkeit leben. Ich glaube, daß durch die mit mir geplante Expedition einige, wenn auch nicht alle Männer gerettet werden können. Die Summe, die ich brauche, ist nicht groß; sie beträgt 440 000 Mk.: die Gesellschaft, mit der ich ausziehen werde, soll 15 Mann umfassen. Es wäre aber sinnlos, einfach ein Schiff auszusenden, um die Überlebenden der „Arctur“ und die anderen Mitglieder der Expedition zu finden. Deshalb werde ich mich als Hilfsmittel zweier Wasserflugzeuge bedienen. Mein Plan ist, das Gebiet der Beringstraße nördlich von Kap Lisburne und einen Wasserstreifen 250 bis 300 Kilometer weit von Point Barrow bis Kap Barrow abzusuchen. Dabei soll an verschiedenen Tagen abwechselnd immer ein Piloter aufsteigen mit mir als Passagier und Beobachter. Wenn wir mit den Flugzeugen am 1. August beginnen könnten, so würde alles gut gehen, bevor uns der Winter zwingt, mit dem Schiff das Küstengebiet aufzusuchen. Wir werden auch die Umgegend der Wrangel-Insel absuchen. Ich will auch ein Motorboot mitnehmen, um damit im Winter an der Küste entlang zu reifen. Als ich im vergangenen Winter mehr als 2500 Kilometer mit Hundeschlitten zurücklegte, konnte ich feststellen, daß ein Motorboot sehr gut zu verwenden wäre.“

Kleine Chronik

Theater und Literatur. Im Kleinen Theater in Wiesbaden geht in der ersten Hälfte des März Ernst Wegals Schauspiel „Lätare“ in Szene.

Sitzende Kunst und Musik. In Österreich hat man 60 000 Arenen ausgeworfen für Wettbewerbe um Vorschläge und Entwürfe, die die nach dem Kriege zu erwartende Hochflut an Kriegerdenkmälern in ein künstlerisches Fahrwasser lenken sollen.

In der Dorfkirche zu Albinea (Reggio Emilia) entdeckte der Kunstgelehrte Otello Siliprandi ein Madonnenbild des Correggio, das bisher für eine Kopie der 1517 von dem Meister für das Kirchlein gemalten Madonna gehalten wurde. Das berühmte Original sollte, wie die Tradition berichtet, im Jahre 1648 von dem Herzog Francesco G. von Este, dem man zahlreiche Kunststiefel zu Last legt, nach Modena entführt worden sein, wo es in der ersten Galerie bis 1701 gezeigt wurde, seither aber spurlos verschwunden war. Auf Grund von genauen Nachforschungen stellte Siliprandi fest, daß das Original die Kirche zu Albinea nie verlassen habe, den Beauftragten des Herzogs dagegen eine Kopie in die Hände gespielt worden sei, die nachweisbar vorhanden war und die sich jetzt in der Mailänder Brera befindet.

Über den Verkauf der berühmten Wandbilder, die Pragonard für den Pavillon der Dubarry gemalt hatte und die einen der kostbarsten Kunstschatze Europas bildeten, ist bereits berichtet worden. Nun wird auch der Preis und der Käufer mitgeteilt. Der glückliche Besitzer dieser Meisterwerke des Rokoko ist der amerikanische Millionär Henry Clay Frick geworden, und die Summe, die er für die bereits von einem entfernten Verwandten des Malers für 400 Mk. aufgelaufenen Bilder zahlte, beläuft sich auf 5 710 000 Mark.

Wissenschaft und Technik. Die Stadt Halle übergab der Universität zum Dank für geistige und wirtschaftliche Werte, welche sie im Laufe zweier Jahrhunderte zu ihr empfangen hat, eine von Stadtbaurat Jost im historischen Roten Turm errichtete Mademische Besehale.

macht, höchst abfällig. Eine so böllige Rechtslosigkeit der Ausländer existiere in keinem Staate der Welt, denn in Rußland können Ausländer sehr verkräftigt werden, hätten aber nicht die Möglichkeit, sich zu verteidigen oder vor Zwangsvollstreckung zu schützen. Der Senat habe mit diesem Gesetz einen gefährlichen Weg beschritten.

Zur Freilassung deutscher Zivilgefangener in Rußland.

W. T.-B. Kronstadt (Siebenbürgen), 4. März. (Nichtamtlich.) Heute sind hier über Rumänien über 300 österreichische und deutsche Staatsangehörige eingetroffen, die seit Ausbruch des Krieges in Warschau interniert waren. Sie haben bei Ungarn die russische Grenze überschritten. Für die Reise von Warschau bis Kronstadt brachten sie volle neun Tage.

Anfrage gegen einen deutschfreundlichen Pastor in Reval.

W. T.-B. Petersburg, 4. März. (Nichtamtlich.) „Kowojc Brestja“ meldet, daß gegen den Pastor Bruns in Reval wegen einer deutschfreundlichen Predigt ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden sei.

Die Gefangenen von S. M. S. „Magdeburg“.

Dr. Dresden, 5. März. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Von der in Rußland gefangen gehaltenen Mannschaft des Kreuzers „Magdeburg“, der bekanntlich an der finnischen Küste gestrandet ist und in die Luft gesprengt wurde, wobei Teile der Besatzung in die Hände der Russen fielen, sind jetzt Nachrichten in Deutschland eingetroffen. Danach sind die Gefangenen anfänglich nach Bologda, später nach Chabrowska in Ostibirien gebracht worden. Die Behandlung war nach diesen Mitteilungen durchaus gut. Die Leute erhielten warme Kleidung und ausreichende Kost. Sie sind in einer Infanteriekaserne untergebracht.

Die heftigen Kämpfe in den Karpathen.

Br. Wien, 5. März. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Karpathenschlacht nimmt von Stunde zu Stunde an Heftigkeit zu. Die Russen, die trotz energischer Anstrengungen in die Defensive gedrängt wurden, erweisen sich in der Verteidigungstaktik als sehr geschickt. Sie nützen den Vorteil der inneren Linie stets mit kluger Berechnung aus und variieren drohende Ummantelungen mit verzweifelter Energie durch stets wühlende Gegenangriffe. Ihre Verluste sind dadurch sehr groß. Doch gelingt es ihnen dadurch, auch im gegenwärtigen Augenblick noch die Entscheidung aufzuschieben, an deren für die verbündeten Truppen günstigem Ausgang ich nicht mehr zweifle. Von besonderer Heftigkeit sind augenblicklich die Kämpfe im Zentrum in der Linie Utschom-Buskow, wo die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen im gemeinsamen Ringen in den letzten Tagen, wenn auch unter Opfern, den Russen alle in zahllosen Sturmläufen errungenen Vorteile entzogen. Punkt für Punkt, der von den Vortruppen geräumt wird, wurde zurückerobert. Alle Bemühungen der Russen, sich wieder in ihren Besitz zu setzen, werden blutig abgewiesen.

Weitere Landsturm-Rüstung in Österreich-Ungarn.

W. T.-B. Wien, 5. März. (Nichtamtlich.) Zur Sicherung der zeitgerechten Bewaffnung von weitem Erfas für die Armee werden nunmehr die in den Jahren 1873 bis 1877 geborenen Landsturmpflichtigen, welche bei der Stellung oder der Überprüfung als wehrfähig befunden oder bis zum 31. Juli 1914 im Wege der Superadstrichung entlassen wurden, zur Landsturm-Rüstung einberufen. Die Rüstungen finden vom 6. April bis 6. Mai statt. Der Zeitpunkt der Einrückung der tauglich Befundenen wird nachträglich kundgegeben.

Wirtschaftliche Maßnahmen in Österreich-Ungarn.

W. T.-B. Wien, 5. März. (Nichtamtlich.) Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien über die Verpflichtung zur Angabe von Vorräten an Leder und Bedarfsmaterial für die Lederindustrie.

Die Erntefürsorge in Österreich-Ungarn.

Berlin, 5. März. (Str. Bl.) Zum Beweis, daß auch in Österreich-Ungarn die Erntefürsorge im Vordergrund des Interesses steht, kann eine Wiener Nachricht der „Voll. Ztg.“ dienen, nach der die Militärverwaltung eine Verordnung über zeitweilige Beurlaubung von hinter der Front befindlichen Mannschaften zur Frühjahrsbefruchtung erläßt.

Die Flecktyphusfälle in Österreich-Ungarn.

W. T.-B. Wien, 5. März. (Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des obersten Sanitätsrates, der sich mit der Bekämpfung der Infektionskrankheiten befaßt, wurde hervorgehoben, daß es sich bei der Erkrankung von Flecktyphus durchweg um vom Kriegsschauplatz eingetragene Personen handelt, und zwar zumeist solchen aus Konzentrationen. Zur Bildung von Flecktyphus außerhalb dieser Niederlassung sei es nicht gekommen.

Ein Bischof in der Ausübung der Liebestätigkeit mit Flecktyphus infiziert.

Wien, 3. März. Der Bischof von Linz, D. Gittmayr, hat sich laut „N. N.“ bei dem Besuch von erkrankten russischen und serbischen Gefangenen mit Flecktyphus infiziert. Am Freitag machten sich die ersten Anzeichen der Krankheit geltend, die man anfänglich für Influenza hielt. Gestern wurde der Kirchenfürst auf seine Bitte mit den Sterbefällen konfrontiert, doch besetzte sich seitdem der Zustand.

Verurteilung serbischer Verleumdungen.

W. T.-B. Wien, 4. März. (Nichtamtlich.) Die „Vol. Korresp.“ schreibt: Das „Journal des Balkans“ bringt eine Meldung des serbischen Pressbüros, wonach Frau und Kinder des serbischen Oberleutnants Pavlovic unter der Beschuldigung der Spionage in der Monarchie zurückgehalten wurden, woraus man die brutale Haltung Österreich-Ungarns erkennen könne. Demgegenüber können wir feststellen, daß Frau Pavlovic zwar tatsächlich einige Wochen lang unter dem Verdacht der Spionage verhaftet war, daß sie sich aber seit Anfang Januar wieder in Freiheit befindet und nur gehalten ist, ihren jehigen Aufenthaltsort Salzbad bis auf weiteres nicht zu verlassen. Während sie dort sonst

keinerlei Beschränkungen unterworfen ist und ein ihrem Stande entsprechendes Leben führen kann, sind unsere in Serbien immer noch in großer Zahl ohne Grund zurückgehaltenen Landleute den größten Entbehrungen und oft der unmündigsten und rohesten Behandlung ausgesetzt.

Keine Vorlesungen österreichisch-ungarischer und amerikanischer Austausch-Professoren.

W. T.-B. Wien, 4. März. (Nichtamtlich.) Die Wiener Universität teilt mit, daß Vorlesungen österreichisch-ungarischer und amerikanischer Austauschprofessoren dieses Jahr nicht stattfinden werden. Professor Oberhummer, der Präsident der Geographischen Gesellschaft, welcher in New York über europäische und amerikanische Geographie lesen sollte, teilt hierzu mit, daß er infolge des völkerrechtswidrigen Verhaltens Englands und Frankreichs auf dem Meere sich veranlaßt gesehen habe, das Unterrichtsministerium zu ersuchen, ihn von seiner Verpflichtung, in Amerika zu lesen, zu entbinden. — Der amerikanische Austauschprofessor Burges, der in Wien lesen sollte, verzichtete gleichfalls auf die Reise. Er wirkt jedoch in Amerika sehr verdienstlich für das Verständnis unserer Verhältnisse. — Ferner wird auf die Feststellung Wert gelegt, daß die jüngst erschienene Meldung von der Ernennung Professor Oberhummers zum Austauschprofessor sich auf einen viel früheren Zeitpunkt bezog.

Der Krieg im Orient.

Der Bericht aus dem türkischen Hauptquartier.

W. T.-B. Konstantinopel, 5. März. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilte gestern abend mit: In der Kaukasus-Front nur einige Vorpostengefechte. Keine Veränderung. Von den anderen Fronten nichts Wichtiges. Die feindliche Flotte unterhielt eine Zeilung ein unwirksames Feuer auf unsere Batterien am Eingang der Dardanellen.

Die große türkische Tapferkeitsmedaille für einen Deutschen.

Dr. Chemnitz, 5. März. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Oberleutnant Kirsten, Mitglied der deutschen Militärmission in der Türkei, erhielt die große türkische Tapferkeitsmedaille. Oberleutnant Kirsten ist ein bekannter deutscher Herrenreiter.

Der englische Bericht über die Fortsetzung der Dardanellenbeschießung.

W. T.-B. London, 4. März. (Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit: Die Operationen in den Dardanellen wurden am Montag um 11 Uhr fortgesetzt. „Triumph“, „Ocean“ und „Albion“ führten in die Meerenge ein und griffen dort das Fort acht und die Batterie auf der Belgen Klippe an. Die Forts erwiderten das Feuer mit Feldgeschützen und Haubitzen. Aufklärende Hydroplane meldeten ebenfalls verschiedene neue Artilleriestellungen, in denen aber keine Kanonen aufgestellt waren. Die Hydroplane entdeckten auch eine Anzahl Minen an der Oberfläche des Wassers. Einige Minensucher räumten Montagmorgen unter Dedung von Torpedojägern bis 1½ Meilen von Kap Kephen die Minen weg; sie verloren durch das feindliche Feuer nur sechs Vermundete. Vier französische Schlachtschiffe beschossen bei Sulair die Batterien und Verbindungen. Die früheren Operationen führten zur Vernichtung von 19 Kanonen von 15 bis 27½ Zentimeter, von 11 Kanonen von weniger als 15 Zentimeter, 2 Scheinwerfern und Pulvermagazinen der Forts sechs und drei. „Canopus“, „Swire“ und „Cornwall“ begannen am Dienstag den Kampf gegen das Fort acht. Auf diese Schiffe wurde von dem Fort neun zugleich mit Feldbatterien und Haubitzen das Feuer eröffnet. Das Fort neun wurde beschädigt und um 4.50 Uhr nachmittags zum Schweigen gebracht. Die Schlachtschiffe jagten sich um 5.30 Uhr zurück. Alle drei waren getroffen, aber nur ein Mann war verwundet. Die Aufklärung durch den Hydroplan wurde durch die Witterung verhindert. Das Rinnenwasser dauerte die ganze Nacht an. Der Angriff wird fortgesetzt. — Der russische Kreuzer „Wesol“ hat sich mit der Flotte in den Dardanellen vereinigt. (Nach dem W. T.-B.) Die bisherigen Neutralitätsverhandlungen haben sich als sehr unzuverlässig und falsch erwiesen. Mit dieser dürfte es auch nicht anders sein.)

Türkische Zurückweisung einer griechischen Falschmeldung.

Kein einziger Mann gelandet!

W. T.-B. Konstantinopel, 5. März. (Nichtamtlich.) Die „Agence d'Athènes“ meldete unter dem 27. Februar, daß die englisch-französische Flotte an der Spitze der Dardanellen-Schiffen Truppen gelandet und die Flagge der Verbündeten aufgefahrg hätte. Demgegenüber ist die Agence Milli zu der Erklärung ermächtigt, daß die feindliche Flotte nur die äußeren Forts hat beschossen können, daß dagegen die inneren Forts vollständig ungeschädigt sind. Ebenso konnte der Feind bis heute keinen einzigen Mann landen. Die Nachricht der genannten Agentur ist somit vollständig erfunden.

Bulgarische und rumänische Stimmen zur Dardanellenfrage.

W. T.-B. Sofia, 4. März. (Nichtamtlich.) Zur Dardanellenfrage schreibt die „Kamabana“: Diese Frage ist für Bulgarien ebenso wichtig wie für die Türkei und Rumänien. Im Interesse Bulgariens liegt es, daß die Türkei im Besitze der Dardanellen bleibt. Wir wünschen deshalb, daß die türkischen Waffen bei der Verteidigung der Meerengen Erfolg haben, weil ihre Erfolge auch die unseren sind. Wer in Bulgarien wünscht, daß die Meerengen von einer Großmacht erobert werden, denkt nicht an Bulgarien und nicht an dessen Ideale.

W. T.-B. Petersburg, 4. März. (Nichtamtlich.) Zafe Jonescu erklärte in einem Interview mit dem bulgarischen Korrespondenten der „Kjetsch“ über die Meerengenfrage: Tatsächlich würde er es vorziehen, wenn die Türkei an ihrem Blase bleibe. Wenn es aber den Türken nicht gelingt, die Meerenge zu schützen, so werden vielleicht die Diplomaten einen Weg für die Internationalisierung der Meerengen finden.

Russische Beschwichtigungsbemühungen gegenüber der bulgarischen und rumänischen „Nervosität“.

W. T.-B. Kopenhagen, 4. März. (Nichtamtlich.) Die hier vorliegende „Kjetsch“ vom 26. Februar nimmt in einem Leitartikel zu der Dardanellenfrage Stellung und kommt dabei auf die Rede Sazonows in der Reichsbuma vom 9. Febr. zurück. Das Blatt schreibt: Die besondere Aufmerksamkeit des Auslandes hat jene Stelle der Rede erregt, in der der Minister

„von der Erreichung des offenen Meeres durch Rußland“ sprach. Die ausländische Presse, insbesondere die mitteleuropäische, habe die Erklärung des Ministers richtig ausgelegt als direkten Hinweis auf das bevorstehende Schicksal der Meerengen und Konstantinopels. Daß russischerseits bereits die nötigen Schritte zur Erreichung dieses Zieles erfolgt seien, erscheint der „Kowojc Brestja“ ungewiss, insbesondere was die diplomatischen Aktionen anlangt. Was die militärische Seite der Frage anlangt, so sei das vereinigte englisch-französische Geschwader bereits dabei, sich den Eingang in die Dardanellen zu erzwingen. Selbstverständlich werde sich Rußland, wenn der geeignete Zeitpunkt gekommen sein wird, an den militärischen Operationen gegen Konstantinopel beteiligen. Den letzten Meldungen nach zu urteilen, könnten sich die Operationen der Verbündeten gegen die Dardanellen allerdings Wochen, vielleicht noch Monate hingziehen. Jedenfalls habe Rußland noch Zeit, seine Vorbereitungen jeglicher Art zu beenden, nur dürfe diese Zeit nicht nutzlos verstreichen. Schon in dem gegenwärtigen Stadium habe das Austreten der Meerengenfrage und die Frage betreffs Konstantinopels ungewissheit ein merkliches Erkalten unter den Anhängern Rußlands in Rumänien und Bulgarien hervorgerufen. Das Blatt fährt fort: Selbst ein eifriger Befürworter eines Zusammengehens Rumäniens mit den Dreiverbandsmächten, Zafe Jonescu, hält daran fest, daß die einzig mögliche Lösung der Meerengenfrage in der Neutralisierung derselben liegt, also eine für uns am allerwenigsten günstige. Ein anderer Anhänger der Tripartitente spricht offen von dem „starren Eindruck der Rede Sazonows“ über die Rolle Rußlands in den Dardanellen und der bei den Rumänen deshalb verspürten „Nervosität“. Er geht sogar weiter und versichert, daß selbst die eifrigsten Befürworter dieser Aktion diesmal zum Schweigen gezwungen sein werden, wenn die Entscheidung darüber falle. Das Blatt fährt fort: Die von Diamandi bemerkte „Nervosität“ hat in letzter Zeit auch auf Bulgarien übergegriffen. Bulgarische Meldungen nach zu urteilen, hätten ernste Demonstrationen gegen die serbische und montenegrinische Gesandtschaft stattgefunden und die russische Botschaft hätte in polizeilichen Schutz genommen werden müssen. Natürlich kann aber wieder die rumänische noch die bulgarische „Nervosität“ Rußland von der Verfolgung seiner nationalen Aufgaben abbringen. Ein anderes Beruhigungsmittel für diese „Nervosität“ ist die große Aufmerksamkeit gegenüber den nationalen Aufgaben unserer Nachbarn. Der geeignete Moment für militärische Operationen gegen die Meerengen durch Rußland sei noch nicht gekommen. Man dürfe daher keine Zeit verlieren für diplomatische Vorarbeit. Diamandi spricht die Hoffnung aus, daß die Kabinette von Petersburg und Bukarest lokal und freundschaftlich die Dardanellenfrage erörtern und daß auf diesem Wege alle Mißverständnisse beseitigt werden. Auch die „Kjetsch“ hofft, daß die Frage eine für die russischen Nachbarn befriedigende Lösung finden werde, selbst wenn sich Rußland nicht mit einer für jene wünschenswerten „Neutralisierung“ einverstanden erklären sollte. (Hier hat die Zensur eine Streichung vorgenommen, anscheinend 16 Zeilen.)

Ein Neutralitätsbruch Griechenlands. — Drei englische Kriegsschiffe beschädigt.

Br. Konstantinopel, 5. März. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) „Lamin“ und „Lassit“ bestätigen auf Grund von Berichten von Augenzeugen die Nachricht, daß drei englische Kriegsschiffe seit einer Woche in Saloniki liegen. Einem derselben, dem „Saphier“, sind Schotzsteine, Mine und die Maschinenabteilung zerstört. Die beiden Blätter protestieren energig gegen den Neutralitätsbruch Griechenlands, die feindlichen Kriegsschiffe länger als 24 Stunden in Saloniki zu belassen.

Beruhigende Versicherung der Dreiverbandsvertreter in Rom.

Die angeblich „nicht gefährdeten“ Orientinteressen Italiens. Berlin, 5. März. (Str. Bl.) Aus Rom berichtet der „Avanti“ laut „N. N.“: Der englische Votschafter habe Salandra und Sonnino am 3. März eingehend die Absichten des Dreiverbandes gegenüber der Türkei dargelegt und hinzugefügt, daß Italiens Interessen im Orient nicht gefährdet würden. Der Votschafter habe zu erfahren gewünscht, welches die Absichten Italiens seien. Salandra und Sonnino hätten ihre Antwort binnen 24 Stunden versprochen. Am 3. März, abends, sei dem Votschafter die Antwort mitgeteilt worden.

Italienische Besorgnisse.

Br. Rom, 5. März. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) „Giornale d'Italia“ setzt seine Kriegsarbeiten in einem neuen Artikel fort, der sich mit der Dardanellenfrage und der künftigen Situation im Mittelmeer beschäftigt. Italien könne unmöglich teilnahmslos den Ereignissen zusehen, die sich an den Dardanellen vorbereiten. Offenbar sei zwischen den Verbündeten bereits eine Verständigung für den Fall getroffen, daß die Dardanellen bezungen werden, und die bestehe wohl darin, daß die russische Flotte freie Durchfahrt vom Schwarzen Meer zum Mittelmeer erhält. Das bedeute eine Reorganisation des Machtgebietes im Mittelmeer. Es sei leicht, anzunehmen, daß Italien weiterhin sich nach den Wirkungen des Weltkrieges orientieren könne.

Die Neutralen.

Ein Kronrat in Griechenland.

W. T.-B. Athen, 4. März. (Nichtamtlich.) Agence d'Athènes: Auf einem vom König angenommenen Vorschlag des Ministerpräsidenten fand gestern nachmittags 3 Uhr unter dem Vorsitz des Königs im Palais ein Kronrat statt, um über die innere Lage zu beraten. Anwesend waren die früheren Ministerpräsidenten Theotokis, Nefromphachis, Dragomiris und Kallis, während Jami wegen Unwohlseins fernblieb. Der Ministerpräsident teilte Einzelheiten über verschiedene Auskünfte mit, gab Erklärungen ab und entwickelte seinen Standpunkt über die Linie, auf welcher die Regierung geführt worden ist. Die Mitglieder des Kronrates hielten es für nötig, auch das technische Urteil des Generalstabes zu hören. Daher erklärte der Ministerpräsident, daß er in seiner Eigenschaft als Kriegsminister dem König vorlag, daß General Doumanis gelegentlich des Tages des Angriffs auf Janina wieder zur Aktivität bezusetzen werde und die Stellung des Generalstabschefs übernehme. Der König nahm den Vorschlag an. Der Kronrat

mitt Freitag wieder zusammen, um den Generalsstabchef zu technische Aufschlüsse zu erziehen, welche notwendig sind, um sich eine Meinung über die Lage zu bilden.

Ein richtiges Urteil über die Aussichten für Griechenland.
 Berlin, 5. März. (Str. Bln.) Zu den gestrigen Athen Nachrichten, nach denen dort, wohl beeinflusst durch den kürzlichen Besuch des Generals Pau, ein Kronrat mit Zugiehung des Generalsstabchefs stattgefunden habe, sagt der „Berl. Zol.-Anz.“: In verschiedenen Kreisen sei der Eindruck gezeitigt worden, daß mit dem baldigen Eintritt Griechenlands in den Weltkrieg, und zwar auf der Seite des Dreierbundes, zu rechnen sei. Der heutige Weltkrieg sei zwar nicht arm an Beispielen, in denen Völker und Regierungen gegen alle gesunde Vernunft gehandelt hätten. Aber gerade dem griechischen Ministerpräsidenten sei das am wenigsten zuzutrauen. Er habe sich bisher als ein zu Finger und vorsichtiger Mann erwiesen, als daß man annehmen könnte, daß er sein Land von neuem in einen Kampf verwickeln möchte, in dem viel zu riskieren, aber selbst in besten Falle nur noch wenig für sein Land zu gewinnen sei.

Amerikanische Resolutionen.

W. T.-B. London, 4. März. (Nichtamtlich.) „Morning-post“ meldet aus Washington vom 28. Februar: Gestern sind im Kongress drei Resolutionen über den Krieg eingebracht worden. Senator Newlands brachte eine Resolution ein, in welcher der Präsident gebeten wird, eine Konferenz der Neutralen einzuberufen, die die kriegführenden Mächte dringend zur Einstellung der Feindseligkeiten aufzureden solle. Eine internationale Exekutivkommission solle ins Leben gerufen werden, die Nachvollkommenheit besitze, um über Zwistigkeiten zwischen Nationen ein Urteil zu fällen und die Ausführung ihrer Beschlüsse durchzusetzen. — Im Repräsentantenhaus brachte Dietrich eine Resolution ein, in welcher mehrere Verstöße Großbritanniens gegen die Vereinigten Staaten aufgezählt werden, die die Vereinigten Staaten geschädigt und ihre Neutralität gefährdet hätten. Der Präsident wird aufgefordert, innerhalb 60 Tagen nach Annahme der Resolution Zusicherungen zu erlangen, daß Großbritannien die Verstöße, wegen welchen Klage geführt wird, aufgeben will. — Calder beantragte die Einsetzung einer Kommission, die einen Plan zur Einrichtung neutraler Seehandelsstraßen mit entsprechendem Patrouillenbesatz entwerfen soll. Die Resolution wurde der Kommission für auswärtige Angelegenheiten überwiesen.

Strengere Wahrung der amerikanischen Neutralität?

W. T.-B. Kopenhagen, 5. März. (Nichtamtlich.) Laut einer Meldung der „National Tidende“ aus London berichtet „Central News“ aus Washington, das Repräsentantenhaus nahm ein Gesetz an, welches die Macht des Präsidenten erweitert, damit er Beeinträchtigungen der Neutralität verhindern könne. Danach kann er Zollbeamte anweisen, Schiffe, die in amerikanischen Häfen landen, den Zollschein vorzuenthalten, wenn er Grund hat, anzunehmen, daß die Schiffe Munition für kriegsführende Mächte mitnehmen. Der Präsident kann ferner bei Auslieferung von Zollscheinen eine Portion im doppelten Werte der Ladung oder des Schiffes verlangen und diese einziehen, wenn der Reeder oder Kapitän irgendeinen Verstoß gegen die Neutralitätsvorschriften begehen. Reeder und Kapitän werden in einem solchen Falle außerdem strenge Gefängnisstrafen erhalten. Das neue Gesetz gilt für die Vereinigten Staaten, wie alle zu ihnen gehörigen Inseln.

Zur Lage in Portugal.

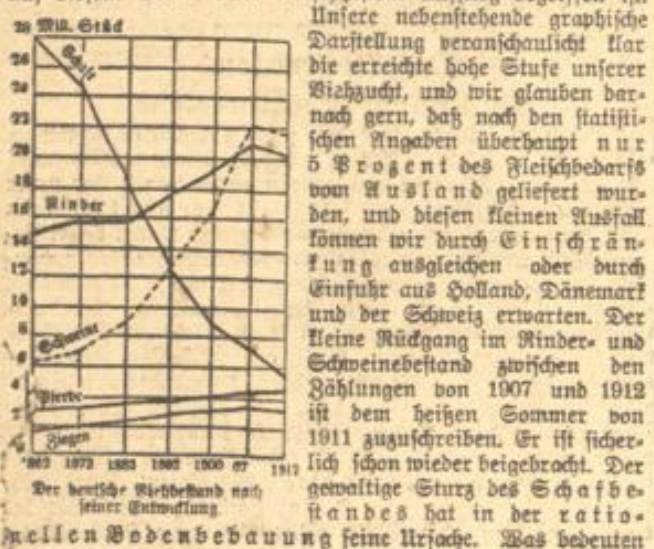
W. T.-B. Paris, 4. März. (Nichtamtlich.) Der portugiesische Senat in Paris erklärte einem Mitarbeiter des „Matin“, daß die letzten Ereignisse seien in der Wahlperiode eine ganz natürliche Erscheinung. Das Bündnis mit England und die Freundschaft für Frankreich könnten nicht erschüttert werden. Ein Versuch der Royalisten, die Monarchie wieder herzustellen, habe sicher nicht die geringsten Aussichten auf Erfolg.

Der Papst und die organisierten Katholiken Italiens.

W. T.-B. Rom, 4. März. (Nichtamtlich.) Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht einen Brief des Staatssekretärs Kardinal Gasparri an den Präsidenten der Volksunion der Katholiken Italiens, in dem er mitteilt, der Papst habe bestimmt, der Vorstand solle eine Kommission von elf Mitgliedern aus seiner Mitte wählen (mit dem Präsidenten an der Spitze und unter Hinzuziehung der Präsidenten von anderen katholischen Vereinigungen Italiens), die die Aufgabe haben solle, die Haltung der italienischen Katholiken und eine programmatische Richtung und Einigkeit in ihren Gedanken und Zielen herzustellen. Der Papst wünsche die Organisation der Union in allen Diözesen und Gemeinden. Er segne die Katholiken der katholischen Vereinigungen.

Kann Deutschland ausgehungert werden?

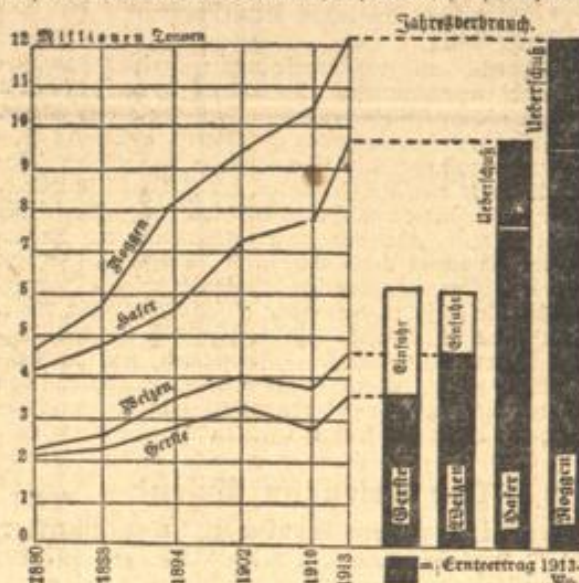
Die behördlichen Eingriffe in die Regelung des deutschen Nahrungsmittelgebrauchs können nur von den Engländern überbunden werden, und sind sie nur vorläufige Maßnahmen, ein Grund mehr zur Beruhigung. Ein kurzer Rückblick auf die Leistungen der deutschen Landwirtschaft zeigt, daß auch auf diesem Gebiet alles in schönster Ordnung begriffen ist.



Der deutsche Viehbestand nach seiner Entwicklung

die wenigen Tausende eingeführter Schlachttiere gegen 21 Millionen Rinder und 22 Millionen Schweine deutscher Zucht?

Die zweite Skizze bringt außer den Ernteergebnissen einzelner Jahre und den Erträgen von 1913 den Verbrauch des vorletzten Wirtschaftsjahres. Mag auch das Kriegsjahr 1914/15 etwas höheren Verbrauch erfordern, so ist doch in aller



Erinnerung, daß die Ernte von 1914 sehr gesegnet war, ja es war die reichste, die Deutschland je gesehen hat. Nun bedurfte wir allerdings jährlich beträchtlicher Zufuhren an Getreide und Weizen, während der Ertrag an Hafer meist ausreichend war, die Roggenernte aber überschüssig war; wir gaben sogar für 100 Millionen Mark Getreide und Mehl an Nachbarstaaten ab und helfen seit Beginn des Krieges der Schweiz mit Brotmehl aus, wir, die man aus Hungern will. Zwar haben die Engländer uns die Zufuhr aus überseeischen Ländern unterbunden, und die Zahl der Ausfuhr, die uns unsere Feinde von Woche zu Woche mehr überlassen und die von unseren Vorräten leben, wird immer größer; wir können auch nicht wissen, wie lange der Krieg dauert und wie die nächste Ernte ausfällt; aber Grund zu Besorgnissen liegt nicht vor. Die mangelnde Zufuhr von Weizen und Gerste kann ausgeglichen werden. Bedeutende Vorräte lagerten ja noch. Die Zufuhr aus Rumänien steht offen. Der Überfluß an Roggen kann den fehlenden Weizen ersetzen. Für die Bierbereitung lieferte Dänemark große Mengen Gerste. Da wir für 24 Millionen Mark Bier ausfuhrten, wird nunmehr die Biergewinnung eingeschränkt werden müssen und die Gerste anderweitig verwandt werden können. Von den 2 Millionen Tonnen Zucker aus deutschen Rüben fanden wir eine Million ins Ausland; man könnte also im Frühjahr die Hälfte der Rübenfelder mit Gerste bestellen. Bei sorgfältiger Einteilung und weiser Sparamkeit kann es uns nicht an Brot mangeln. Den Anordnungen unserer Behörde wollen wir willig uns fügen und freudig Kriegsbrot essen. Witten, Eigenheim.

Der Austausch der deutschen und französischen Invaliden.

W. T.-B. Karlsruhe, 4. März. (Nichtamtlich.) Die „Karlsruher Zeitung“ meldet halbamtlich: Der Austausch der schwerverwundeten Franzosen und Deutschen begann vom 2. März von Konstanz und Lyon aus. Bis jetzt sind nach jeder Richtung zwei Züge abgegangen, darunter im ersten Zuge einige französische Offiziere und Unteroffiziere. Für den Austausch galt als Grundfah, daß hierfür alle diejenigen schwerverwundeten und Kranken in Frage kommen sollten, deren Verwendung für jeden militärischen Dienst ausgeschlossen wäre. Mit diesem Grundfah hat sich die deutsche Regierung bereits im November, die französische vor etwa sechs Tagen nach langen Verhandlungen einverstanden erklärt, nachdem die deutsche Heeresverwaltung bereits mit der Sammlung der schwerverwundeten und Kranken in den Lazaretten von Konstanz und Umgebung begann. Wie wir hören, ist der völlig klar hingestellte Grundfah von der französischen Regierung glücklicherweise dahin eingeschränkt, daß diese weder deutsche Offiziere noch Unteroffiziere austauschen will, obwohl der deutschen Heeresverwaltung einwandsfrei bekannt ist, daß bei einer großen Zahl deutscher Heeresangehöriger dieses Dienstgrades die vorerwähnten Bedingungen zutreffen. Bis Frankreich sich einverstanden erklärt, deutsche Offiziere und Unteroffiziere auszutauschen, beabsichtigt die deutsche Heeresverwaltung, von einem Austausch französischer Offiziere und Unteroffiziere abzusehen.

Eine geheime Beratung der Polen.

Br. Posen, 5. März. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Die polnische Fraktion des Abgeordnetenhauses hielt am Montag eine Sitzung ab, an welcher nicht nur die polnischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses, sondern auch fast alle polnischen Mitglieder des Reichstags und des Herrenhauses, viele frühere polnische Abgeordnete und fünf Mitglieder der polnischen Fraktion im österreichischen Reichsrat teilnahmen. Den Beratungsgegenstand bildete die gegenwärtige Lage der polnischen Nation. Über das Ergebnis und den Verlauf wurde strikte Geheimhaltung beschlossen. Der „Dziennik Powszechny“ bemerkt: Die polnische Gemeinschaft habe volles Vertrauen, daß die Fraktion in dieser für die Polen außerordentlich wichtigen Zeit in entprechender Weise den Schatz der polnischen Nationalinteressen wahrnehmen wird.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Rektor der rheinischen Fortkämpfer Regiments- und Fortrat Otto Kaiser in Trier, ist im Alter von 90 Jahren gestorben.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der frühere Gesandte in Langer, Freiherr v. Sedendorf, wurde zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserlichen Hofe ernannt.

* Ausbarmachung brachliegender Ländereien. Das Landwirtschaftsministerium teilt mit: In vielen Städten ist man

auscheinend mit Erfolg daran gegangen, brachliegende Landgelenke der landwirtschaftlichen Nutzung, insbesondere dem Kartoffelanbau zuzuführen, um der weniger bemittelten Stadtbevölkerung Gelegenheit zu geben, durch Anpflanzung einiger Ackerfrüchte gemachten Landes ihren Kartoffelbedarf für die Kriegszeit ganz oder doch größtenteils zu decken. Auch in vielen Landgemeinden, zumal des Ostens, liegen, unter anderem in den Dorfauen und anderen, in ihrer Gesamtheit nicht unbedeutende Flächen unbenutzt, deren Ausbarmachung für die Volksernährung sehr erwünscht und vielfach schon deshalb leicht erreichbar sein wird, weil die Fläche an Gehöfte grenzen, deren Besitzer sie gern — sei es nachweise oder sonstige — in Nutzung nehmen werden. Es darf wohl mit Sicherheit erwartet werden, daß das platte Land, das die Landwirtschaft auch hier ihrer Aufgabe, der Sicherung der Volksernährung im höchsten Maße nachkommen und dafür Sorge tragen wird, alles bestellungswürdige, zurzeit brachliegende Land in und bei den Dörfern in geeigneter Weise in Nutzung zu nehmen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die neue Kriegaanleihe.

Die Zeichnungsbedingungen der neuen Kriegaanleihe enthalten die Bestimmung, daß die Schuldverschreibungen bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar seien. Diese Bestimmung nimmt dem Reiche bis zu dem genannten Termin das Recht, die Schuldverschreibungen zwecks Herabsetzung des Zinsfußes zu kündigen. Mindestens bis zum 1. Oktober 1924 können sich also die Zeichner ungefähr einer 5 p. Verzinsung erfreuen. Hierzu bemerkt weiter die „Nordd. Allg. Ztg.“:

„Eine Beschränkung der Befreiung von Schuldverschreibungen in deren Verwertung durch Verkauf oder Bombardierung ist mit der Bestimmung über die Unkündbarkeit überhaupt nicht verbunden. Ansehnlich sollen im Publikum über die Auslegung der Bestimmung in den Zeichnungsbedingungen Zweifel bestehen. Diese sind völlig unbegründet, wie hiermit ausdrücklich festgestellt sei.“

Die Zeichnungsfrist für die Kriegaanleihe dauert bis zum 19. März. Die Zahlungsfrist beginnt jedoch erst am 31. März und ist bis zum 20. August ausbezahlt. Als Zeichnerstellen sind alle Banken, Sparkassen, Versicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften bestimmt. Sehr energisch tritt u. a. der Vorsteher des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Geheimrat Professor Dr. Kießer, für die neue Kriegaanleihe ein, indem er die Beteiligung an der Anleihe für jeden, der überhaupt in der Lage ist, Wertpapiere zu kaufen, als nationale Pflicht erklärt. Das ist sie in der Tat.

Die Zeichnungen auf die Kriegaanleihe nehmen bei sämtlichen Kassen der Kassatischen Landesbank und Kassatischen Sparkasse, insbesondere auch aus dem Kreise der Sparern, einen starken Fortgang. Die Landesbank wird übrigens, dem Beispiel anderer Banken folgend, die Verwahrung und Verwaltung der bei ihr gezeichneten Kriegaanleihe für das erste Jahr (bis 1. Juli 1916) unentgeltlich übernehmen. Von da ab sind bekanntlich die Verzugsfälle wie bei Landesbank-Schuldverschreibungen zu entrichten. Vielfach werden Anträge auf Gewährung von Hypotheken gestellt, um das Darlehenskapital zur Zeichnung auf die Kriegaanleihe zu verwenden. Solchem Antrag kann nicht stattgegeben werden. Der Hypothekendarlehen eignet sich nicht für solche Fälle, auch kann ein Hypothekendarlehen seine Kapitalien jetzt während des Krieges nicht in dieser Weise festlegen. Es muß sie für den normalen Immobilienkredit reservieren.

Die Schule und der Gemüsebau.

Nach einer Mitteilung des „Wiesbadener Tagblatts“ aus München hat das dortige Kultusministerium die Mithilfe der Schulkinder bei den landwirtschaftlichen Arbeiten befürwortet und die Befreiung der Schulkinder vom Unterricht in solchen Fällen angeordnet. Offen gestanden, haben wir auch in Preußen schon längst eine solche Befreiung erwartet. Doch möchten wir eine noch über die freiwillige hinausgehende Heranziehung der Schulkinder empfehlen. In jeder Gemeinde gibt's unbenutzte Plätze, die sich zum Gemüse- und Kartoffelanbau sehr gut eignen. Auch ist sicher gar mancher Landwirt in der Lage und bereit, einen oder den anderen Acker der Schule zur Verfügung zu stellen. Wäre es nicht praktisch, jedem Schüler der oberen Klassen ein Stück Land anzuweisen, das er selbst, unter Anleitung selbstverständlich, bearbeitet und bepflanzt und dessen Ertrag dann ihm gehören würde? Im vergangenen Sommer sah ich, wie 11- und 12-jährige Knaben auf einem unbebauten Grundstück freiwillig ein Beet zurecht machten und recht schöne Sachen daraus zogen. Sobald sie freie Zeit hatten, arbeiteten sie daran. Freilich war dies nur Spielerei, aber diese Liebe sich doch in jeder Zeit recht nützlich anwenden. Außerdem könnte man auch ein größeres Stück Land gemeinsam durch die Schule bearbeiten lassen, dessen Ertrag dann gemeinnützigen Zwecken, der Kriegsfürsorge usw., zugute käme. Die Landwirte würden sicher mit Rat und Tat zur Seite stehen, und es würden auf jeden Fall auch Lehrer bereit sein, die Aufsicht zu führen. Was hinderte denn, einen Teil des Schulunterrichts dazu zu verwenden? Die Naturgeschichte, Zeichen und andere Stunden könnte man ganz auf diesem Feld opfern, denn ohne Zweifel ist in Zeiten der Not ein Saad oder auch nur ein Korn Kartoffeln mehr wert als einige Pflanzen mehr zu beschreiben oder einige Blätter mehr zu zeichnen. Der Krieg ist eben etwas Außergewöhnliches und rechtfertigt außergewöhnliche Mittel. In der hoffentlich bald kommenden Friedenszeit läßt sich auch das Schöne wieder pflegen, aber eben regiert vor allem das Nützlichkeitsprinzip! Und von den unzweifelhaft auch pädagogischen Vorteilen einer solchen Beschäftigung zur Kriegszeit (Liebe zur Natur, Erziehung zu Fleiß, Erweckung des Mitgefühls, Lust und Freude, auch auf diese Weise dem Vaterlande und seiner Gemeinde zu dienen usw.) wollen wir heute gar nicht reden. Auf jeden Fall würden in dem empfindlichen kindlichen Gemüte Empfindungen erweckt, die weit über die Schulzeit hinaus bis ins spätere Leben in segensbringender Weise nachwirken werden, ganz abgesehen von dem praktischen Nutzen für die Gegenwart.

— Ortsverzeichnis zu den Postleichen. Die Postanstalten sind ermächtigt worden, vom Publikum Bestellungen auf das Ortsverzeichnis zu den Postleichen anzunehmen. Das für Zwecke des Postdienstes hergestellte Druckwerk enthält sämtliche Postorte des Deutschen Reichs mit Bezeichnung ihrer Lage. Es ist ein Hilfsmittel

für die richtige Adressierung der Postsendungen, da aus ihm auch die zufällige Bezeichnung für Postanstalten mit gleich- oder ähnlich lautenden Namen ersicht werden kann. Be- stellungen auf das Ortsverzeichnis, das jährlich einmal — am 1. Mai — erscheint, müssen bis spätestens am 23. März er- folgen. Der Preis beträgt 60 Pf. für das Stück.

— Das Eiserne Kreuz. Herr Hauptmann Hofmann aus Biedrich erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse. — Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der Leutnant d. R. Fritz Lüke (Beamter der Firma Kalle u. Co. in Biedrich); der Schütze im Infanterie-Regiment 80 Georg Priesteroth aus Braubach; der Ratrofe bei der 3. Unterseeboot-Flottille Gustav Busche, Sohn des Kurbauston- treuere G. Busche in Wiesbaden; der Leutnant Fritz Kün- ler, dem jetzt außerdem die heilige Tapferkeitsmedaille ver- liehen worden ist.

— Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz bittet um, fol- gendes mitzuteilen: „In den Kreisen der hiesigen Bürgerschaft soll von einer dem Kreiskomitee unbekannten Dame eine Sammlung unter dem Titel „Hindenburgspende“ veranstaltet werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß das Kreiskomitee vom Roten Kreuz eine Ermächtigung zu einer derartigen Sammlung nicht gegeben hat.“

— Der „Deutsche Verein für Sanitätshunde“ (Geschäfts- stelle Wiesbaden) hat bis jetzt 21 000 M. für seine Zwecke ge- sammelt, gewiß ein sehr schönes Resultat, wenn auch leider festzustellen war, daß ein großer Teil der wohlhabenden Klasse beiseite gelassen ist. Wer die Verträge der Führer aus dem Felde sieht, wird erstaunt sein über die beispiellosen Er- folge der Hunde und den hohen Wert der ganzen Sache ein- sehen. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß man auf dem Lande dem größten Verdienst für die Tätigkeit des Vereins begegnet. Die hiesige Geschäftsstelle hat ihre Werbetätigkeit hinausgetragen bis in die kleinsten Orte ihres Bezirks, und es ist rührend, zu sehen, wie selbst in den kleinsten und ärm- lichen Dörfern die Schulfürs unter Leitung des Pfarrers oder des Lehrers sammeln, um ihr Anteil an diesem Werke edelster Nächstenliebe zu haben. So sendet u. a. Herr Stefan Spieß aus Michelbach heute 257 M. ein, die er in den Gemeinden Michelbach und Holzhausen zum Besten des Vereins gesam- melt hat. Auch Wiesbadener Schulanstalten machen sich um die gute Sache verdient. So hat z. B. der Inhaber des Wies- badener Pädagogiums, Herr Dr. E. Loewenberg, durch seine Schüler innerhalb kurzer Zeit bei Bekannten 213 M. sammeln lassen.

— Kriegssabende. Nächsten Sonntagabend wird Herr Pro- fessor Dr. Unger, der Vorsitzende des „Rassauischen Alter- tumsvereins“, von den Rassauern in den Kriegen der Vergangenheit erzählen. Die Erinnerung an die früheren, zum Teil sehr schweren Kämpfe unserer heimischen Regimenter, ist gerade jetzt um so mehr angebracht, als die Jahrhundertfeier der Schlacht bei Waterloo bevorsteht. Den musikalischen Teil des Abends, der unter Leitung des Herrn Pfarrr Lieber steht, hat wieder in freundlicher Weise der Männergesang-Verein „Concordia“ übernom- men, der schon an einem der ersten Abende unter Leitung seines Kapellmeisters Herrn Weigand erfolgreich mitgewirkt hat. Außerdem wird Fräulein Armbrust einige Lieder vor- tragen.

— 25 Jahre Innungsvorstand. Herr Schreinermeister Heinrich Schneider steht mit diesem Jahre 25 Jahre hin- durch ununterbrochen an der Spitze der Wiesbadener Schreinerinnung. Bei der letzten Innungsversammlung er- folgte seine Wiederwahl.

— Holzdurchschnittspreise. Bei der gestern im städtischen Waldbezirk „Geisheck“ stattgefundenen Holzversteigerung wurden bei außergewöhnlich starker Beteiligung folgende Durchschnittspreise erzielt: Buchen-Scheitholz 37 M., Buchen- Knüppelholz 26 M. für den Raummeter, Oberholzwollen 15 M. für das Hundert; Eichen-Scheitholz 25 M., Eichen-Knüppel- holz 21 M., Eichenwollen 9 M., Eichen-Pfahlholz: Scheitholz 38 M., Knüppelholz 37 M.

— Kellerbrand. Gestern nachmittag wurde die Feuerwache zu einem Kellerbrand gerufen, der durch das Durchfallen noch glühender Kohlen in einen Vordereiseller an der Wälderstraße ausgebrochen war. Die Feuerwache hatte über eine Stunde Arbeit mit der Unterdrückung des Feuers. Der angerichtete Schaden scheint kein allzu erheblicher zu sein.

— Keine glühenden Kohlen in den Müll! In der Nähe des Anwesengebäudes sahen Passanten plötzlich, wie sich in einem dort haltenden Müllwagen Rauch entwickelte. Es waren, wie das leider nicht bereinigt, vorant, Kohlen in noch glühendem Zustande in einem Müllkasten geschüttet worden, und in dem Wagen hatten davon die im Müll enthaltenen brennbaren Stoffe u. a. Feuer gefangen.

— Eine Wahrlagerin. Eine Jägerin aus Dohheim wurde unlängst vom hiesigen Schöffengericht wegen Betrugs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt und aus dem Gerichts- saal in Untersuchungshaft abgeführt. Die Person hatte diesen Frauen, deren Männer sich im Kriege befinden, weisgemacht, Kaiser Wilhelm habe sich in Frankfurt irgend jemand gegen- über dahin ausgelassen, der Krieg werde sobald nicht zu Ende geführt werden können. Die Sache stehe gar nicht so glänzend für uns. Sie hatte sich dann nach dem Befinden der Frauen erkundigt und sich bereit erklärt, sie durch einen Zaubertrick so wie durch Weib zu kurieren, sofern sie es sich etwas kosten lassen wollten. Einige der Frauen fielen denn auch auf den Schwindel herein. Endlich kam die Polizei hinter den Schwin- del und legte dem Weibsbild das gemeingefährliche Handwerk.

— Die Verlustliste Nr. 165 liegt in der Tagblattschalter- halle (Auskunftschalter links) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Jülicher-Regiments Nr. 80, des In- fanterie-Regiments Nr. 88, der Reserve-Infanterie-Regimen- ter Nr. 80, 87 und 88, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80 und des Pionierbataillons Nr. 21.

— Personal-Nachrichten. Dem Direktor Dr. Franz Biefau an der Realschule in Ditz a. d. R. ist der Rang der Räte vierter Klasse verliehen worden.

— Kleine Notizen. Die Nr. 9 der „Ankündigungs- Nachrichten“ liegt in der Geschäftsstelle des „Wiesbadener Tagblattes“ zur unentgeltlichen Einsicht offen.

— Musikalisches Gottesdienst. Salmo-Thomas-Ver- ein Wiesbaden, Lerstraße 16. Singschulung 5.45. Aus- gang 7.30. Rosenkranz: morgens 7.30, Rinde und Schür 5.45, Psalter 7.

— Vorbereitungen über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

• Königlich-schauspieler. Das d. dieswintliche Sin- fonte-Konzert der Königl. Kapelle findet unter Leitung des Königl. Kapellmeisters Prof. Mannhardt am kommenden Dienstag statt. Als Hauptwerk des Abends gelangt Rob. Schumanns „Klavier“ mit Kammerfänger Jochimann in der Titelrolle zur Aufführung.

• Kurhaus. Das Programm des Jussus-Konzerts über- morgen Sonntag, abends 7.15 Uhr, ist hauptsächlich Werke von Brahms gewidmet. So gelangen unter Musikdirektor Eduard's Leitung Sinfonie Nr. 3, 3. Dur, und Variationen über ein Thema von Dabon und durch den Solisten des Abends Adolf Rehner das Konzert in 3. Dur, op. 77, für Vi- oline und Orchester, zum Vortrage. Außerdem spielt Herr Rehner zusammen mit Konzertmeister Karl Thomann das Konzert in D-Moll für 2 Violinen und Orchester von J. S. Bach.

• Musik- und Vortragsabende. Im Mittwochs-Konzert in der Mark- kirche, welches Herr Petersen auf der Orgel mit Regers- Introitus und Passacaglia, op. 68, einleitete, begrüßte man gern wieder einmal Frau Margarete Dieker-Hüttel als Gesangs-Solistin. Ihre Darbietungen, von denen besonders das edel volltönende „Die arme Seele“ von Becher und das feierliche „Dies ist der Tag des Herrn“ von Weingartner her- vorgehoben zu werden verdient, berührten durch den tiefen Gehalt und den reinen Ausdruck im Vortrage der Sängerin ungemein sympathisch. Als sehr gelungene Geigerin, Schülerin Joachim's, führte sich Fräulein Margarete Nawad aus Berlin ein. Fräulein Nawad spielte eine hübsche Legende des Berliner Tonkünstlers Leopold und als besonders hoch zu bewertende Gabe Bachs Adagio aus dem 3. Dur-Konzert, welches im Geiste Joseph Joachim's gespielt, sehr anheimelnd berührte.

• Aus dem Vereinsleben.

• Vorbereitungen, Vereinsversammlungen.

• Die „Sterbekasse“ des Wiesbadener Be- amtenvereins hat ihre Mitglieder, wie aus dem An- zeigenteil hervorgeht, auf den 13. März, 6.15 Uhr abends, in den großen Saal der „Wartburg“ eingeladen. Da die Ver- einigung der Kasse mit der Kassasche Lebensversicherung- anstalt auf der Tagesordnung steht, ist ein reger Besuch der Versammlung zu erwarten.

• Vereinsvorträge.

• (Obne Gewähr.) An Stelle seiner erkrankten Gattin hatte Professor Rahr mit seinen vorgeschrittenen Schülern sich dem „Frauentum“ zur Verfügung gestellt und ver- stand es, den zahlreichen Erscheinungen einen genauen Abend zu bereiten. Fräulein Willy Reuter eröffnete die Vorträge mit dem stimmungsvollen vorgetragenen Rotturno von G. Sgan- bati, dem sich Fräulein Elise Ruch mit drei Liedern, unter denen besonders „Maria Wiegand“ von S. Reger durch die warme Innigkeit der Biedersee gefiel, anschloß. Fräulein Wark Geiger brachte „Kafke“ von S. Delibes, wobei die Verdisheit des Vortrags und Reinheit des Tones angenehm auffielen. Herr Ernst Heider, von früheren Vorträgen bei den Musikvereinen im besten Andenken stehend, erfreute mit zwei Stücken für Violine und wählte für seinen vorgeschrittenen Vortrag Lebewohl zu interessieren. Er wurde von Fräulein Lene am Klavier mit Sicherheit und Verständnis begleitet. Mit drei Liedern von S. Schubert, E. Metneke und A. von Kroll wählte Fräulein Nella Gregor durch nachsch liebens- würdigen Vortrag zu gefallen, denen Fräulein Lene Schöcher mit „Liedesraum“, Rotturno von Liszt mit seinem Verständnis gerecht werdend, folgte. Zum Schluß brachte Fräulein Regina Semmler, welche mit prachtvollen Stimmgabeln aus- gerüstet ist, in künstlerischem Vortrag Lieder von A. Schwanke, J. Rahr und G. Heiser und erntete reichen Beifall. Allen Mitwirkenden wurde der Dank der Anwesenden durch reichen Beifall ausgedrückt.

• Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Dohheim, 4. März. Die gestrige Gemeindever- treterversammlung beschäftigte sich in erster Linie mit der vom Bundesrat geforderten Verfassung der Gemeinde mit Heischbauern nach der unsere Gemeinde der Bevölkerungs- ziffer entsprechend für 94 200 M. Dauerwaren ansetzen mußte. Da nach einer Schätzung jede hiesige 438 diebstohen- den Haushaltungen durch Schenkung im eigenen Haushalt Dauerwaren besitzt und der Konsumverein für seine hiesigen Mitglieder noch 300 Zentner dieser Ware bereitgestellt hat, so wird der Wert des gesamten Vorrats auf 80 000 M. ge- schätzt. Die Gemeindevertretung bewilligte 8000 M. zum weiteren Ankauf von Heischbauernware. Die Regelung der ganzen Angelegenheit wird einer neu gewählten, aus sieben Mitgliedern bestehenden Lebensmittel-Verteilungskommission übertragen. — Für die Unterhaltung der Bismarckbrücke im laufenden Jahre wurden 1200 M. bewilligt. Ein Antrag auf Befreiung der zum Heere eingesetzten Beamten von der Ge- meindeeinkommensteuer wurde abgelehnt, ebenso die Anträge des Gewerbeverbandes auf Aufhebung der Betriebssteuerzu- schläge und ein weiterer Antrag über Erhöhung der Familien- unterstützungen, den die Antragsteller schließlich selbst mit- ablehnten, nachdem sie vorher seine Durchführung ebenfalls abgelehnt hatten. Zur Deckung der Kosten für die Kriegs- versicherung wird ein Darlehen von 4000 M. aufgenommen. Wie in der Sitzung weiter mitgeteilt wurde, ist die Zahl der aus Dohheim im Felde gefallenen Kriegsteilnehmer auf 30 angewachsen. — Der von den Beamten und Arbeitern der Maschinenfabrik zum Besten ihrer im Felde stehenden Mit- arbeiter veranstaltete Kriegssabende erbrachte trotz des niedrigen Eintrittspreises von 30 Pf. pro Person einen Rein- gewinn von 240 M.

— Erbenheim, 4. März. Unter Beteiligung der ganzen Gemeinde fand heute das Begräbnis des in Belgien auf so tragische Weise umgekommenen Landsturmanns und Unteroffiziers Oberpostkassiers Jakob Kern statt. Der Unfall trat sich schon vor etwa zwei Monaten zu, doch die an- gestellten Verhandlungen betreffs Überführung der Leiche in die Heimat zogen sich bis jetzt in die Länge. Die Beerdigung des allgemein beliebten Mannes geschah unter einer groß- artigen Beteiligung wahrer Anteilnahme. Herr Pfarrr Urban von Bierhöf hielt die Leichenrede. Herr Hauptmann Behrend, der mit seiner ganzen ersten Kompanie des Ersch- batillons-Regiment 118 am dem Leichenzuge teilnahm, legte ihm Namen des Offizierskorps einen prachtvollen Kranz nieder. Ferner wurden Kranzgebenden gewürdigt und wiedergelegt von dem Kompanie-Feldwebel im Namen sämtlicher Unter- offiziere. Auch der Kriegerverein, Katholischer Männerverein, Verbands-Erbenheim sowie der Postbeamtenverein, die mit umflorten Vereinsfahrten sich beteiligten, widmeten ihrem toten Vereinsbruder herrliche Kranzgebenden.

• Neues aus aller Welt.

• Brand eines Dampfers. W. T. B. London, 4. März. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung aus Alicante steht der belgische Dampfer „Tifin“ in Flammen. Fünf Personen sind umgekommen, fünf verletzt.

• Wurz eines brasilianischen Militärfliegers. W. T. B. Rio de Janeiro, 4. März. (Nichtamtlich.) Der Militär- flieger Riccardo Aid ist während eines Erkundungsfluges über dem Lager der Australischen im Staate Parana abge- stürzt und getötet worden.

• Letzte Drahtberichte.

• Der französische Tagesbericht von gestern.

W. T. B. Paris, 5. März. (Nichtamtlich.) Gestern nach- mittag 3 Uhr wurde amtlich bekannt gegeben: In Belgien zerstörte unsere Artillerie in den Dünen einen Teil eines feindlichen Schützengrabens, welcher in unmittelbarer Ver- bindung mit den deutschen Linien steht. Die Beschädigung von Reims dauerte den ganzen Tag fort. (Alle drei Minuten eine Granate.) In der Champagne befestigt es sich, daß die deutschen Gegenangriffe gegen die von uns eroberten Kuppen, nördlich Le Mesnil, von großer Festigkeit waren. Zwei Garde-Regimenter

nahmen daran teil und kämpften mit äußerster Hartnäckigkeit, aber diese Kraftanstrengung mißlang vollkommen. In den A gonnen Geschütz Kampf. Im Lauguais-Gebiet machten wir neue Fortschritte.

• Auffallende Diplomatenbesprechungen in Athen.

Br. Athen, 5. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) In den hiesigen diplomatischen Kreisen fallen die sehr häufigen Unterredungen auf, die zwischen den englischen und franzö- sischen Geschäftsträgern und dem Ministerpräsidenten Venize- los stattfinden. Es scheint, daß das Bombardement der Dardanellen gewisse Erfolge in Athen erzielt hat, die die Vertreter der Tripleallianz zu zerstreuen sich be- mühen. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß die grie- chische Regierung bestimmte Garantien verlangt, um für jede Möglichkeit, auch die einer tatsächlichen Fortsetzung der Dardanellen, gerüstet zu sein.

• Tsingtau-Schanghai-Kagasaki.

Petersburg, 4. März. (Eig. Itg.) Nach einer amtlichen Meldung aus Tokio wurde das deutsche Kabel Tsingtau-Schanghai mit Kagasaki verbunden.

• Die Präsidentenwahl in Uruguay.

W. T. B. Paris, 4. März. (Nichtamtlich.) Wie dem „Temps“ aus Montevideo berichtet wird, wurde Dr. Feli- ciano Viera von den Kammer zum Präsidenten Uruguays gewählt.

• Ein anaristisches Komplott in New York.

Br. Amsterdam, 5. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Zu dem Bombenattentat in der Kathedrale St. Patrik in New York berichten die englischen Blätter, daß verschiedene Männer verhaftet wurden, die im Zu- sammenhang mit dem Attentat stehen. Die Polizei er- klärte, daß das Attentat mit einem ausgedehnten anaristisches Komplott zusammenhängt, das seit Monaten vorbereitet sei und bezwecke, Attentate auf reiche Persönlichkeiten auszuüben und Paläste von Millionären zu vernichten, große Bankhäuser in die Luft zu sprengen und eine allgemeine Schreckensherrschaft in der Stadt einzuleiten. Die Zerstörung der Kathedrale sollte das Zeichen sein zur Eröffnung der terroristischen Kampagne.

W. T. B. Leipzig, 4. März. (Nichtamtlich.) Das Reichsgericht verwarf die Revision des früheren Bureauchefs Thormann, der sich fälschlich Dr. Alexan- der nannte und Bürgermeister von Kößin war, wodurch er wegen Urkundenfälschung und Betruges in zwei Fällen zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

• Briefkasten.

(Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes beantwortet nur schriftliche Anfragen im Druck, und zwar ohne Verantwortlichkeit. Briefschreibern bitten wir, nicht anzuheben.)

A. A. Amöburg leidet seinen Namen, wie wir hören, von einer früheren Aura ab, die an dessen Stelle gefunden und (amöne) angenehm, annurka, lieblich an den Ufern des Rheins im Kriesshumbau gelegen war.

B. B. Sonnenberg. Die geschlichen Mängel bei Pferden sind Ros, Dummheit, Dummheit, Schlupfpeifen, perio- dische Augenentzündung und Koppen. Die Kritik, innerhalb deren die Mängel gerügt werden müssen, beträgt 14 Tage.

C. C. 3.49 bezieht sich auf Kranfheiten des Herzens und der großen Gefäße, die zeitig unangenehm machen, aber be- seitigt oder doch so vermindert werden können, daß voll- kommene oder bedingte Leuglichkeit eintritt.

Frau O. Wenn das Testament eigenhändig geschrieben, unterschrieben und datiert ist, dann gilt es als vollständiges Testament.

Schriftsteller 45. Die Adresse des Schriftstellers Rudolf Derzog ist „Obere Burg“ zu Rheinbreitbach a. M.

• Wetterberichte.

• Deutsche Seewarte Hamburg.

5. März, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- richtung u. -stärke.	Wetter.	Therm. Celsius.	Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- richtung u. -stärke.	Wetter.	Therm. Celsius.
Borkum ...	769.1	W 4	bedeckt	+5	Scilly ...				
Hamburg ...	767.6	WSW 3	Regen	+0	Aberdeen ...				
Swinemünde ...	766.7	SO 5	Schnee	-2	Lüttich ...				
Memel ...	762.2	NO 2			Vissig-gon ...	764.5	WSW 6	bedeckt	+5
Aachen ...	764.9	SW 4	bedeckt	+7	Christiansund ...				
Hannover ...	768.2	W 1	Regen	-7	Sagan ...	769.9	SO 5	Schnee	-2
Berlin ...	769.0	W 2	Regen	-5	Kopenhagen ...	766.1	SSO 4		
Brandenburg ...	762.0	SO 2	Schnee	-3	Stockholm ...	769.3	NNO 2	bedeckt	-7
Breslau ...	767.6	W 4	bedeckt	+7	Warschau ...	776.0	NO 1	wolkig	-13
Kiel ...	767.6	W 4	bedeckt	+7	Petersburg ...				
Frankfurt, M. ...	768.6	SW 2	Regen	-2	Wien ...	761.3	WS	bedeckt	+6
Karlsruhe, B. ...	768.3	SW 3		+3	Rom ...				
München ...	768.3	SW 3		+3	Lissabon ...				
Zugspitze ...	623.9	NW 6	Nebel	-9	Lyons ...				
Valencia ...					Madrid ...				

• Beobachtungen in Wiesbaden.

• von der Wetterstation am Nass. Verein für Naturkunde.

	4. März	5. März	6. März	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalhöhe	754.4	754.9	755.1	754.8
Barometer auf dem Meerespiegel	764.9	765.2	765.6	765.2
Thermometer (Celsius) ...	3.5	8.1	6.7	6.1
Thermometer (Fahrenheit) ...	38.3	46.6	44.1	43.0
Relative Feuchtigkeit (%) ...	85	78	87	80.7
Wind-Richtung und -Stärke ...	SW 2	SO 1	NO 1	—
Niederschlagshöhe (mm) ...	1.9	—	0.8	—
Höchste Temperatur (Celsius) 9.2				
Niedrigste Temperatur 3.1				

• Wettervoraussage für Samstag, 6. März 1915

• von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Teils bedeckt, zeitweise Regen, mild, westliche Winde.

• Wasserstand des Rheins

• am 5. März

Hochst. Pegel:	1.55 m gegen 1.51 m am gestrigen Vormittag
Unt. Pegel:	2.21 m gegen 2.15 m am gestrigen Vormittag
Mal. Pegel:	1.05 m gegen 0.95 m am gestrigen Vormittag

• 22 = Reklamen. = 22

• Odol

• in hübscher Metall-Felddose

• 1/2 Flasche 85 Pfg. (Originalpreis, Metalldose kostenfrei)

• In allen einschlägigen Geschäften. (Porto 10 Pfg.)

Bekanntmachung, betreffend Vorratserhebung und Höchstpreis für Chile- Salpeter vom 5. März 1915.

Vorratserhebung.
Auf Grund der Bundesratsverordnung betreffend Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichsgesetzblatt S. 84) wird folgende Bekanntmachung erlassen:
§ 1. Von der Vorratserhebung betroffen sind: alle Vorräte an Chile-Salpeter.
§ 2. Zur Auskunft verpflichtet sind:
1. alle, die Chile-Salpeter aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen im Gewerkschaftsbetrieb, kaufen oder verkaufen;
2. landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben Chile-Salpeter verarbeitet wird;
3. Kommunen, öffentlich rechtliche Körperlichkeiten und Verbände.
§ 3. Zu melden sind:
1. Die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wo diese Vorräte aufbewahrt (genaue Adresse), mit Angabe der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen aufbewahrt werden;
2. die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1. angegebenen Mengen — außerhalb in einem Gewerkschaftsbetrieb, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse), der einzelnen Mengen;
3. die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem zur Auskunft Verpflichteten oder unter Aufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden.
Die Mengen sind einheitlich in Kilogramm anzugeben.
§ 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldung.
Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen nach dem am 6. März vormittags 10 Uhr tatsächlich bestehenden Zustande.
§ 5. Ausgenommen von der Vorratserhebung sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als 500 Kilogramm betragen.
§ 6. Die Meldung ist zu richten an die Salpeter-Verwaltung des Reichs, Kriegsministeriums, Berlin W. 68, Reichsstraße 1.
§ 7. Die Meldung hat zu erfolgen bis zum 15. März an die in § 6 angegebene Adresse.
§ 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Chile-Salpeter aufbewahrt sind, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.
§ 9. Wer vorsätzlich die in den obengenannten Paragraphen geforderte Auskunft zu der in § 6 angegebenen Frist nicht erteilt oder vorsätzlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die verheimlicht sind, im Urteil als dem Staat verfallen, erklärt werden.

Höchstpreis.
Auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 334) in der Fassung der Bekanntmachungen über Höchstpreise vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 516) und vom 21. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt S. 25) wird folgende Bekanntmachung erlassen:
§ 1. Der Preis für eine Tonne Chile-Salpeter darf 240 Mark nicht übersteigen.
§ 2. Der Höchstpreis gilt für Chile-Salpeter, der sich im freien Verkehr des Reichsgebietes befindet. Die unterzeichnete Kommando-Behörde kann Ausnahmen gestatten.
§ 3. Der Höchstpreis schließt die Verbringungsstellen ab. Heutiger Lagerpreis nicht ein und gilt für Zahlung Zug um Zug. Wird die Zahlung gestundet, so dürfen bis 2 vom Hundert für Verzinsung über Reichsbankdiskont hinzugezählt werden.
§ 4. Die Eigentümer der im freien Verkehr des Reichsgebietes befindlichen Mengen von Chile-Salpeter werden hierdurch aufgefordert, ihre Vorräte, soweit sie nicht nachweislich durch vorliegende Aufträge auf Lieferung von Sprengstoffen und Pulver für die deutsche Kriegsmacht belegt sind, bis zum 20. März der Kriegschemikalien-Abteilung, Berlin W. 68, Marienstraße 10, 63/65, zum Höchstpreise zu überlassen.
§ 5. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark wird bestraft:
1. wer den nach § 1 festgesetzten Höchstpreis überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den der Höchstpreis überschritten wird, oder sich zu einem solchen Vertrage erachtet;
3. wer Chile-Salpeter beiseite schafft, beschlagnahmt oder zerstört;
4. wer Vorräte von Chile-Salpeter dem zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht.
§ 6. Diese Verordnung tritt am 5. März 1915 in Kraft. Die unterzeichnete Kommando-Behörde bestimmt den Zeitpunkt des Außertrittens. Frankfurt a. M., 5. März 1915.
Stellvertretendes Generalkommando 18. Armee-Korps.

Alltägliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Betreffend Verwendung von Mehl zur Herstellung von Seife.
Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich an: Mehlfabrikanten, die zur menschlichen Nahrung oder als Futtermittel gebraucht werden können, dürfen zur Herstellung von Seife nicht verwendet werden.
Sonderhandlungen werden auf Grund des § 9 des vorbezeichneten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.
Mainz, 5. Februar 1915.
Gouverneur der Festung Mainz.
Der Gouverneur der Festung Mainz, Gen. von Büding, General der Artill.

Bekanntmachung.
Samstag, den 6. März d. J., mittags 12 Uhr, verteidige ich im Saale des Landratsamtes 6, hier: 1. Bittens u. 1. Kleiderstraß öffentl. meistbietend zwangsweise gegen Verzinsung.
Landrat, Gerichtsvollzieher.
Dorfstraße 12.

Holzverkauf Ober-Wiesbaden
Donnerstag, den 11. März, an Ort u. Stelle, aus Laub 39 Weidenwand, Buchen: ca. 300 Rmr. Scheit u. Kuppel, 5. 2. 1 Rmr. lang, 43 Bdt. gute Durchforstungs-Bellen. Zusammenkunft 9 Uhr am Solbadhauschen. F 263

Bekanntmachung.
Montag, den 8. März d. J., vormittags, sollen in dem Stadtmalbe O. Behnholz verteuert werden:
1. 33 Rmr. Eichen-Scheitholz, 2. 120 Rmr. Buchen-Scheitholz, 3. 30 Rmr. Buch-Kuppelholz u. 4. 1400 Buchen-Bellen. F 297
Zusammenkunft vormittags 11 Uhr vor dem Försterhaus im Dambach. Wiesbaden, den 2. März 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von täglich 150 Liter Rinder-, Schweine-, Säugetiermilch für die städtische Säuglingsmilchanstalt für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung nach den zurzeit bestehenden Polizeibestimmungen vergeben werden.
Angebote, verschlossen, mit der Aufschrift „Lieferung der Rindermilch für die Säuglingsmilch-Anstalt der Stadt Wiesbaden“ sind bis spätestens Montag, den 8. März 1915, vorm. 11 Uhr, im städtischen Verwaltungsbau, Marktstraße 1, 1. Stock, Zimmer 22, einzureichen, wo sie alsdann in Gegenwart etwa erschienenen Anbieters eröffnet werden.
Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst zur Einsicht offen.
Wiesbaden, den 19. Februar 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Nichtalltägliche Anzeigen

Pinnsachen u. alte Wollfächer
kaufe ich stets zu hohen Preisen.
Bäckerstr. Weitendstraße 3. B 2625

Verloren

wertvoller Anhänger, an dünner Kettette, Größe eines 5-Mark-Stückes, mit Saphir u. Brillanten besetzt (in der Mitte große Perle). Gegen hohe Belohnung abzugeben.
Hotel Bellevue. F 45

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 21
fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle
Trauer-Drucksachen.
Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dank-sagungs-Karten mit Trauerband, Todes-Anzeigen als Zeitungs-beilagen, Nachrufe u. Grabreden, Aufdrucke auf Kranzschleifen.

Wir empfehlen:

Konfirmanden-Anzüge

blau — schwarz — marengo
1- und 2reihig.

Unsere Preise:
14, 16, 18, 20, 24, 26, 30,
34 bis 48 M.

Kirchgasse **Gehr. Manes** Kirchgasse
Nr. 64. Nr. 64.

Klavierbegleitung
zum Singen sucht Kurgast. Off. mit Stundenlohn u. P. 916 Tagbl.-Verlag.

Kriegs-Training.
Für m. Verwandte, 28 J., evgl., fein gebild., erste Fam., Millionärin, sucht passend. Lebensgefährte. Offizier bevorzugt. Ehrenfährte. Vermittler verboten. Offerten unter D. 917 an den Tagbl.-Verlag.
Bitte um mündliche Ausdrücke. Wo und wann?

Dankagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Wiesbaden, den 4. März 1915.

Frau Elise May, Bwe.
Familie Fr. May.
J. Götz.

Statt besonderer Anzeige.

Erst jüngst im westpreussischen Grenadier-Reg. Nr. 6 eingestellt, verstarb in Breslau am 25. Februar nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Sohn und Bruder,

Herbert Venator,

stud. theol.,
im Alter von 22 Jahren.

Im tiefen Schmerz:
Familie Venator.
Wiesbaden, Mozartstrasse 2.

Heinrich Rinn,

Kriegsfreiwilliger im Ersatz-Bataillon eines Inf.-Regts.,
im 22. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz:
Familie Rinn.
Wiesbaden, den 5. März 1915.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 23. Februar starb in den Karpathen den Heldentod fürs Vaterland unser lieber, einziger Sohn,

Hermann Thomae,

Kriegsfreiwilliger im Res.-Inf.-Regiment,
im Alter von 19 Jahren.

Wiesbaden, den 5. März 1915.
Wallufer Straße 1.
Wir bitten von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Dr. Thomae, Professor.
Eugenie Thomae, geb. Willich.

Bringt ener Gold zur Reichsbank!

Öfen — Herde

unter Garantie für tadelloses Brennen, sowie Backen der Herde in großer Auswahl zu Ausnahmepreisen.

Ersatzteile, Roste aller Art, Wasserschliffe.

Jacob Post

Hochstädtenstraße 2. Tel. 1823.

Stoff- u. Schirmfabrik

W. Renker, Marktstr. 32.
Reparieren und Heberziehen
schnell und billig. — Telefon 2201.

Damen- Herren- Knaben- Konfektion

Möbel — Betten,
Polsterwaren auf

Teilzahlung

zu günstigsten Bedingungen u. billigen Preisen.

S. Buchdahl

WIESBADEN
4 Bärenstrasse 4.

Ottomanen,

feststehend, verstellbar, veranbarbar.

Gustav Mollath,
46 Friedrichstraße 46.

Luisenstr. 4
Wiesbaden

Salus-Institut

G. m. b. H.

Glänzende Heilerfolge

gegen Ischias, Gicht, Rheumat., Schlaflosigkeit, Nerv., Magen- und Darmstör., etc.

Durch Anwendung der elektromagnetischen Vibrations-Massage mit eigenartiger Wärme-Applikation in Verbindung elektromagn. Durchstrahlung (Systeme E. K. Müller-Zürich. D. R. P. 137986 und 148967). Schmerz- und gefahrlos.

Von ärztlichen Autoritäten erprobt und als ungewöhnlich wirksam empfohlen.

Eine Grube Mist zu verkaufen
Hilberstraße 66, Hth. Parterre.

Unterricht
wünscht jg. Mädchen bei Handels-lehrerin für einige Wochen zur Einführung in d. Vermögensverwaltung.
Off. u. S. 916 an den Tagbl.-Verlag.

Zuschneide-Schule.

An dem am Montag, den 8. d. g. Unterricht f. und Damen teilnehmen.
Marie Schwarz, Bertramstraße 21.

Schwester Olga Eichholz,

ärztl. geprüft, massiert Quersstraße 2,
1. Et. rechtl., Ecke Lannestraße.

Bühnenkünstlerin,

durch Kriege ohne Engagement, sucht passende Betätigung. Off. Offerten u. S. 914 an den Tagbl.-Verlag.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Konfirmanten-Anzüge

in dunkelblau, marango u. schwarz
Preislagen von Mk. 18.— bis 52.—

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K 136

FrISChe Wildschweine

(Frischlinge)

wieder eingetroffen. Puter, Capannen, Hasanen, Tauben, frisches Reh
billigst.

C. u. A. Schneider, Marktplatz 5.

Telephon 2636.

Von Montag, den 8. März, bis 15. März:

Woll-Blusen-Verkauf

mit 10 und 20 % Rabatt.

Nur gegen Kasse.

Keine Auswahlendungen.

G. H. Eugenhühl,

Marktstrasse 19.

Ecke Grabenstrasse 1.

K 119

Deutsche u. Belgische Anthrazit II und III
wieder eingetroffen.
Kohlen-Konsum „Glück Auf“
Am Römertor 2. Carl Ernst Fernsprecher 6581.

Empfehle

Pa. Rindfleisch 80^h
das Pfd.Pa. Kalbfleisch 80 u. 90^h
alle Stücke, das Pfd.Kostbraten ohne Knochen 1.10^hRindswurstchen 20^h
das Stück

Mehlgerei

Adolf Kahn,
28 Moritzstr. 28. — Fernspr. 6033.Nur durch Massen-Umsatz
möglich:

Rindfleisch zum Kochen und 64 Pf.

zum Braten nur 70 Pf.

Kalbfleisch, frisch 70 Pf.

Kalbfleisch von Rast. und 70—75 Pf.

Landsälbern 1.10 Pf.

Schweinebraten, mager 1.10 Pf.

Sowie alles andere billigst.

Mehlgerei Anton Sleser,
17 Bleichstraße 17.

Holl. Pflanzenbutter

in Zentner-Packung zu billigstem
Tagespreis.Gebr. Selig,
Dohheimer Str. 152. Telephon 862.Feiner Privat-Mittag- und
Abendisch Pension Kalz, kleine Burgstraße 2.

KURHAUS WIESBADEN

Sonntag, den 7. März 1915, abends 7¹/₂ Uhr,
im grossen Saale:

IV. Konzert des II. Zyklus.

Leitung: Carl Schuricht.

Solisten: Adolf Rebner und Karl Thomann (Violine).

Orchester: Verstärktes Städtisches Kurorchester.

Brahms: Symphonie Nr. 3, F-dur.

Bach: Konzert in D-moll für 2 Violinen und Orchester.

Brahms: Konzert in D-dur, op. 77 für Violine mit Orchester.

Brahms: Variationen über ein Thema von J. Haydn
für Orchester. F 338

Eintrittspreise: 3, 2.50, 2, 1.50, 1 Mk.

Städtische Kurverwaltung.

Wiesbadener Militär-Verein

Eingetr. Verein

Gegründet 1884.

Samstag, den 6. d. Mts., abends 9 Uhr:

Hauptversammlung

im Vereinslokal. Zahlreiche Beteiligung erwünscht

F 410

Der Vorstand.



Verwendet

„Kreuz-Pfennig“
Marken

auf Briefen, Karten usw.



Weinstuben „Zum Rüdesheimer“

(ehemalige Pohl's Weinstube)

Michelsberg 10.

Telephon 6051

Ausgesprochene
Weinstube
mit Delikatessen.

Platz-Vertreter.

Eine größere Molkerei-Bereinigung sucht für den Verkauf ihrer
erstelligen

Molkerei-Tafelbutter

einen solventen, gewandten Vertreter, der die Kundenschaft regelmäßig
besucht. Geeignetes Lager oder Kühlraum erwünscht, da im Sommer
waggonweise Anlieferung beabsichtigt.
Gefl. Off. unter B. 915 an den Tagbl.-Verlag.Galamander
GtiefelDas Erzeugnis
deutscher
SchaffenskraftGalamander
Schuhfabrik m.b.H. BerlinNiederlassung Wiesbaden
Langgasse 2.

K 135

Sehens- u. staunenswert!!

Heute u. morgen kommt wieder ein
junger Rieser-Lachs von 10 Zentnern
zum Verkauf. Davon kostet, so
lange Vorrat, jedes Pfd.
zum Kochen 65 Pf.
die feinsten Bratenstücke 70 Pf.
Hüfte u. Roastbeef ohne Beilage
Pfund 90 Pf. bis 1 Pf.
Lenden im Ganzen Pfund 1 Pf.
Br. Mast u. Landfisch 75—80 Pf.
Br. Schweinebraten Pfd. 1.10 Pf.
Frisches Gackfleisch Pfund 75 Pf.
Serrahawurst so lange Vorrat 1.60,
bei 10 Pfund nur 1.50 Pf.
Sowie sämtl. Dauerwaren billigst.
Nur Mehlgerei Hirsch,
61 Schwalbacher Straße 61.

Hirschtal

im Ausschnitt.

Rüden, Keulen, Büge.

Prima Puten, Perlhühner,
Capannen, Gähne,
Suppenhühner,
ital. Tauben, Hochtauben,
Hasanen, Rehbrücken, Rehkeulen

Jac. Häfner,

Wild- u. Geflügelhandlung,

Telephon 111. Marktplatz 1.

Volle Milch

in Flaschen per Liter 26 Pf. wird noch
von einem Gutsbesitzer täglich frei
Haus abgegeben. — Treidelfütterung.
Milchkonsumenten können sämtliche
landwirtschaftl. Produkte, Kartoffeln
usw. beziehen. Beste Aufträge unter
P. 916 an den Tagbl.-Verlag.

Saatkartoffeln,

Kaiserfröhen,
eingetroffen bei Otto Unkelbach,
Schwalbacher Straße 91.

Fritz Strensch,

Handschuhfabrikant,

50 Kirchgasse 50.

Empfehle für Konfirmanten u. Kom-
munisten meine selbstverfertigten
Handschuhe von weichen, dehnbarem
Leder, vom billigsten bis zum feinsten
Ziegenleder. Anprobieren gestattet.
Ferner Hüte, Schwämme, Hemden,
Hosenträger, Kragen u. Manschetten,
Regenschirme usw. zu den aller-
billigsten Preisen. 256

Gelegenheitskauf.

Geldene Herren-Uhr mit Schlag-
werk (585 gest.) billig abgegeben.
Matten, kleine Webergasse 13.

Kurhaus-Vorstellungen
am Samstag, 6. März.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4 Uhr:

Leitung: Herr Hermann Jrmel, städt.
Kupferblasmeister.

1. Kaiseradler-Marsch von J. Schiffer
2. Jubel-Ouvertüre von F. v. Flotow.
3. Chor der Friedensboten aus der
Oper „Rienzi“ von R. Wagner.
4. Fackeltanz in Es-dur von
M. Moszkowski.
5. Wiegenlied für Streichorchester
und Harfe von E. Hartmann.
6. Ouvertüre zu „Ruy-Blas“ von
F. Mendelssohn.
7. Fantasie aus der Oper „Das
Nachtlager in Granada“
von C. Kreutzer.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Herr Carl Schuricht.

Städt. Musikdirektor.

1. Ouvertüre zu Tiecks Märchen
„Der blonde Eckbert“ von
E. Rudorff.
2. Brautlied und Serenade aus
„Ländliche Hochzeit“ von
C. Goldmark.
3. Scheherazade, Konzert-Ouvertüre
von H. Urban.
4. Schmiedelieder aus „Siegfried“
von R. Wagner.
5. Orpheus, symphonische Dichtung
von Franz Liszt.
6. Ouvertüre z. Oper „Euryanthe“
von C. M. v. Weber.